Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 71. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 11. Februar 1860.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 10. Februar. Dem Abgeordnetenhause wurden heute zwei Gesetzentwürfe, die Armeeorganisation betreffend, vorgelegt. Der erste betrifft die allgemeine Wehrpflicht zum Militärdienst. Der zweite als Nachtrag zum Budget, die Forterhebung von 25 Prozent Zuschlag. Der Fürst von Hohenzollern appellirt an das preußische Herz und die deutsche Gesinnung. Der Kriegsminister betont das Bedürfniß, die Nothwendigkeit der Finanzminister. Die laufenden Mehrausgaben betragen bei voller Ausführung 9½ Million, daneben ein Extraordinarium für Pensionen und Invaliden für das erste und zweite Jahr. Das Ordinarium beträgt 3,900,000, das Extraordinarium 3,000,000; Deckungsmittel nicht disponibel. 25 Prozent Zuschlag bis 1862 zu erheben, giebt 3½ Millionen. Wenn eine genaue Kostenberechnung vorgelegt sein wird, wird die Ermächtigung beantragt werden, das Residuum von 12 Millionen, die bereits in den Staatsschatz abgeführt, für die in der Vorlage bekannten Bedürfnisse zu verwenden. Der Finanzminister hofft auf Steigerung der laufenden Einnahmen und Ersparniß bei den Staatsschulden von circa 800,000 Thlr., endlich auf Mehreinnahme durch Grundsteuer. Das Abgeordnetenhaus hat sich den Behandlungsmodus der Vorlage nach dem Druck derselben vorbehalten.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 104⅜. Schles. Bank-Verein 71¾. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 122½. Freiburger 78¾. Oberschlesische Litt. A. 107. Oberschles. Litt. B. 103. Wilhelmsbahn 35 B. Rhein. Aktien 80½. Darmstädter 60. Dessauer Bank-Aktien 20. Oesterreich. Kredit-Aktien 70. Oesterreich. National-Anleihe 57. Wien 2 Monate 73⅜. Mecklenburger 42 B. Neisse-Brieger 46 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 B. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Tarnowitzer 29½. — Matter.

Berlin, 10. Februar. Roggen: matt. Februar-März 46½, Frühjahr 45¾, Mai-Juni 46, Juni-Juli 46½. — Spiritus: unverändert. Februar-März 17$\frac{11}{12}$, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17⅚, Juli-August 18⅛. — Rüböl: unverändert. Februar-März 10¾, Frühjahr 10$\frac{11}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Februar, Abends. Graf Degenfeld, Commandirender des zweiten Armee-Corps, hat durch einen Tagesbefehl bekannt gemacht, daß vom 15. Februar ab das Kriegsrecht für das ganze Gebiet von Venetien, für die Provinz Mantua und den Bezirk von Triest in Folge der zunehmenden Aufreizungen und Verführungs-Versuche gegenüber den österreichischen Truppen in Kraft treten wird. Die „Gazetta di Venezia" veröffentlicht auch eine deßfallsige Bekanntmachung.

Paris, 9. Febr. Im Beginn der Börse waren die Course im Weichen; augenblicklich ist die Stimmung eine sehr feste.

Aus Turin wird von gestern Abends gemeldet, das Prinzip der neuen Abstimmung über die Einverleibung der Emilia und Toskana's in Sardinien sei festgestellt worden.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 10. Februar. [Zur Situation.] Der Telegraph, welcher uns über die jüngsten Vorgänge im englischen Parlament unterrichtete, hat uns in einen Irrthum versetzt, indem er Preußens Zustimmung zu den englischen Propositionen für Lösung der italienischen Frage versichert. (S. Berlin.)

Die Meldung klang von vorn herein unwahrscheinlich, denn wir hatten eben erst durch verläßliche Mittheilung aus Berlin Kunde erhalten von dem tiefen Mißtrauen unserer Regierung gegen die Leiter der englischen Politik, und überdies wies die bevorstehende Mission des Herrn v. Wildenbruch darauf hin, daß man jedenfalls noch an — Beweis-Aufnahme denkt; also feste Entschließungen noch nicht gefaßt habe.

Ueberdies sind die Punktationen Lord Cowley's noch vom vorigen Jahre in zu mißliebiger Erinnerung, die raschen Wendungen der napoleonischen Politik aber so wenig Zutrauen erweckend, daß die preußische Regierung so gut wie jede andere alle Ursache hat, die von dort her rührenden Vorschläge ruhig an sich heran kommen zu lassen, statt durch rasche Annahme die Reihe der Gefoppten zu vermehren.

In der That wissen wir ja nicht, was der nächste Tag bringen werde. —

Hat doch Kaiser Napoleon gerade den wichtigsten Punkt des englischen Programms, die Annexion Mittelitaliens betreffend, noch nicht acceptirt; offenbar nicht — weil er dadurch des Aequivalents für seinen Anspruch auf Savoyen verlustig ginge, und haben doch die Parlamentsverhandlungen dem englischen Kabinet in dieser Beziehung so stark die Hände gebunden, daß Napoleon von dessen Willfährigkeit, wie groß dieselbe auch immerhin sein möge, nichts zu erwarten hat.

Wäre es ihm aber unter diesen Umständen etwa nicht zuzutrauen, daß er eben so rasch, als unerwartet, sich in eine neue Position werfen könnte, wie er unvermuthet von der gefahrdrohendsten Stellung gegen England in die herzlichste Intimität überging.

In der That haben wir seit ein Paar Tagen Andeutungen aus Wien erhalten, welche — wie unwahrscheinlich es immer klingt — den Versuch einer Wiederannäherung Napoleons an Wien ahnen lassen.

Heut bringt die „Oesterreich. Ztg." aus Paris eine ganz bestimmte Meldung, welche jenen Andeutungen Gewicht giebt. „Der neue französische Minister des Auswärtigen — heißt es daselbst — hat an das wiener Kabinet eine beruhigende Note gerichtet, in welcher Oesterreich nochmals zur Cooperation mit Frankreich in italienischen Dingen aufgefordert wird."

„In der Note wird besonders darauf Nachdruck gelegt, daß Oesterreich und Frankreich gemeinschaftlich betreffs des Kirchenstaates vorgehen und ihre Anstrengungen vereinigen mögen, um dem Papste den Rest seines weltlichen Besitzes zu erhalten. Vielleicht findet sich doch noch der Anknüpfungspunkt zur Versöhnung so widerstreitender Interessen und Anschauungen, wie sie gegenwärtig von den zwei großen katholischen Staaten Europas vertreten werden. Oesterreich, welches so schwere Opfer für Erhaltung des Friedens gebracht, wäre gewiß berechtigt, das Ansinnen solcher an einen Dritten zu stellen; die Frage ist nur, ob die Schmälerung des Kirchenstaates eine unvermeidliche Nothwendigkeit sei. Darin dürften die Meinungen in Wien und Paris gewiß sehr weit auseinander gehen."

So weit man aus der Sprache der österreichischen Presse auf die Intentionen der dortigen Regierung schließen kann, scheint in keinem Falle eine große Geneigtheit vorhanden zu sein, sich abermals die Schlingen französischer Politik über den Kopf werfen zu lassen, nachdem der Bruch des Friedens von Zürich bewiesen, daß mit ihr „kein Bund zu flechten".

Inzwischen wird das Cabinet Palmerston möglicherweise als Opfer seiner Napoleonischen Freundschaft fallen; denn wenn es auch die ersten Interpellations-Stürme mit genauer Noth abgeschlagen hat, so ist doch hinsichtlich des Handelsvertrags, welchen Lord Gladstone zugleich mit dem Budget vorzulegen gedenkt, nach dem anfänglich darüber ausgedrückten Jubel, jetzt eine solche Mißstimmung eingetreten, daß selbst Cobden einen Sturz des Cabinets nicht für unmöglich hält.

Man hält sich nämlich überzeugt, daß England bei dem Handelsvertrage den Kürzeren ziehe und schließlich nur den zweideutigen Vortheil erlangt habe, Frankreich Waffen gegen England, nämlich Kohle und Eisen, zu liefern. Wenn es überdies sich bestätigt, daß der englische Schatzkanzler den Ausfall, der durch die Herabsetzung der Einfuhrzölle in den Einnahmen entsteht, nur dadurch decken kann, daß die Einkommentaxe beibehalten wird, so dürfte es dem Cabinete schwer werden, das Unterhaus von der Vortrefflichkeit seiner Politik zu überzeugen, welche die Zölle auf Wein und Spirituosen herabsetzt, jene auf französische Seide einfach abschafft, um dem Lande eine Einkommentaxe von sieben oder neun Pence per Pfund Sterling aufzuerlegen und die Zölle auf Thee, Kaffee und Zucker zu vermindern. Der Handelsvertrag ist also eine erste Gelegenheit für die Opposition, ihre Stärke zu erproben, und das Cabinet Palmerston dürfte bei dieser Debatte Leute in den Reihen seiner Gegner finden, die es bis jetzt zu seinen Freunden gezählt.

Schon gelegentlich der letzten Nachwahlen, welche in einem dem Cabinete Palmerston keineswegs günstigen Sinne ausgefallen sind, verbreitete sich das Gerücht, daß das Cabinet ernstlich bedroht sei. Später, als der anti-päpstliche Bund zwischen Frankreich und England ersichtlich wurde, erklärten die irischen Deputirten, welche bisher mit der Regierung gegangen waren, daß sie gegen dieselbe stimmen würden. Eine weitere Probe steht dem Cabinete endlich in der Reformfrage bevor, und es ist, wie man sieht, eine ganz erkleckliche Anzahl von Höllenkreisen, welche das Whig-Ministerium zu durchlaufen hat. Ueberwindet es all diese Schwierigkeiten, so wird es jedenfalls seines zähen Lebens wegen als eines der merkwürdigsten in der Geschichte dastehen.

Preußen.

∋ **Berlin,** 9. Februar. [Preußens Politik in der italienischen Frage. — Herr v. Gagern.] Der Telegraph hat sich in Betreff der preußischen Politik eines Irrthums schuldig gemacht, gegen welchen die heutigen Abendblätter einstimmung Verwahrung einlegen. Zuverläßig ist, daß Preußen über die von London aus nach Wien übermittelten Vorschläge noch keine Erklärung abgegeben hat. Lord John Russell war also nicht in der Lage, von einer Zustimmung Preußens zu sprechen. Aber in den heute hier eingegangenen genaueren Berichten über die Unterhaussitzung vom 7. d. M. hat der britische Minister auch nur erklärt, „Preußen habe keine Einwendung gemacht", und die Fälschung der Thatsachen fällt also nur der telegraphischen Mittheilung zur Last. Wenn aber die Regierung sich beeilt hat, die Nachricht durch alle Preßorgane dementiren zu lassen, so darf man annehmen, daß der Berichtigungseifer nicht blos das Versehen des Telegraphen vor Augen hat, sondern auch der Vermuthung wehren will, als stehe Preußen in irgend einer Solidarität mit den neuesten englisch-französischen Vorschlägen. In der That muß Preußen wohl nach den Erfahrungen des letzten Jahres die Neigung verloren haben, sein Glück und seine Ehre auf dem schwankenden Fahrzeuge der von den Lords Palmerston und Russell geleiteten englischen Politik einzuschiffen. Scheint doch das englische Kabinet von der aus Paris eingegangenen Erklärung, daß die Einverleibung Savoyens vom Kaiser gegenwärtig nicht beabsichtigt werde, ganz überaus befriedigt! So viel man erfährt, mag der Vertreter Preußens in London allerdings darüber eine gewisse Befriedigung ausgesprochen haben, daß von dem zwischen England und Frankeeich vereinbarten Programm wenigstens jede Beeinträchtigung der Rechte Oesterreichs auf Venetien, wie jede Hindeutung auf eine Besitzerweiterung Frankreichs fern gehalten worden ist. Indessen liegt zwischen einer solchen Aeußerung über den negativen Inhalt des Programms und einer eigentlichen Zustimmung zu den darin enthaltenen Bestimmungen augenscheinlich eine weite Kluft. — Das heute hier bekannt gewordene Schreiben Heinrichs von Gagern über seine Stellung zum National-Verein hat einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Die warme Vaterlandsliebe des edeln Veteranen wird Niemand in Zweifel ziehen; aber das vorliegende Schreiben wird schwerlich als ein Zeugniß für seine staatsmännische Einsicht angerufen werden können. Wenn unsere Regierung nicht anders das Vertrauen des süddeutschen Kaiserstaates erwerben soll, als durch unbedingte Ankettung an das Interesse und die Leitung Oesterreichs, so wird kein Preußenherz sich für eine solche deutsche Einigkeit erwärmen können.

C. S. **Berlin,** 9. Februar. [Der Uebergang der italienischen in die orientalische Frage.] Ueber die Bewegung in Konstantinopel hörten wir schon vorgestern aus diplomatischen Quellen Andeutungen, welche dieselbe als sehr bedeutsam hinstellen. An einem Orte, wie wir als Einzelnheit hinzufügen wollen, wurde das lebhafte Bedauern ausgesprochen, daß Preußen in den dortigen Gewässern kein Kriegsschiff stationirt habe, so daß man nicht wisse, wie nöthigenfalls die deutschen Christen geschützt, und wo sie untergebracht werden sollen. Wir bedauern deßhalb ernstlich, daß Preußen den wiederholten Aufforderungen des Grafen v. d. Goltz, ein preußisches Kriegsschiff im Bosporus zu stationiren, nicht Rechnung getragen hat. Die Expedition nach Japan, die in ruhigeren Zeiten zur Anknüpfung von Handelsverbindungen unbedingt von wesentlichem Nutzen gewesen sein würde, durfte unserer Meinung nach die Regierung nicht in die Verlegenheit setzen, ihrem Gesandten in Konstantinopel, der von den Intriguen Frankreichs und Rußlands sich sehr gründlich informirt haben dürfte, auf seine dringenden Vorstellungen hin, mit dem Bedauern entgegenzutreten, daß man im Augenblicke kein Kriegsschiff disponibel habe.

Wir haben im übrigen und zwar im Verein mit den meisten unserer Kollegen die italienische Frage stets nur für eine Episode der großen orientalischen Frage gehalten und es liegen genügende Anzeichen vor, daß Kaiser Napoleon, der mit Verfolgung der Episode sein Ziel nicht erreichen zu können fürchtet, auf die Hauptfrage zurückzukommen beabsichtigt. Man wird sich im Grunde genommen auch nicht irren, wenn man annimmt, daß einfach die französische Diplomatie mit Unterstützung der russischen die aufständischen Bewegungen in Konstantinopel angezettelt hat. Wir würden uns, wenn die Privatnachrichten, die dieses berichten, sich bestätigen sollten, in gewisser Beziehung zu dieser Wendung der großen Politik Glück zu wünschen haben, in so fern nämlich, als sie nothwendig dahin führen würde, England aus den erdrückenden Fesseln der französischen Allianz zu befreien; denn wenn Frankreich in der orientalischen Frage mit Rußland geht, so ist es ganz undenkbar, daß die englische Politik, selbst wenn sie in den Händen der Lords Russell und Palmerston verbleiben sollte, ihre Selbstständigkeit nicht zu retten suchen würde. Oesterreich freilich ist auch hier in erster Linie interessirt, aber gerade deshalb freuen wir uns der männlichen Haltung, in der das wiener Kabinet die Abwickelung der italienischen Wirren erwartet. Es wird nicht minder gefaßt und entschlossen im Orient, wo die eigentlichen Ziele seiner Mission liegen, aufzutreten wissen und wir glauben überdies, daß die gegenwärtige preußische Regierung in dieser europäischen Hauptfrage nicht ganz die Ansichten des vorigen Ministeriums theilt, und gegebenen Falls Oesterreich in die Lage versetzen wird, längs der unteren Donau die deutschen Interessen mit Entschiedenheit wahrzunehmen und zu verfolgen.

[Zur Tagesgeschichte.] Man schreibt uns aus Paris: So eben wird uns eine Nachricht mitgetheilt, für deren Genauigkeit wir nicht einstehen können und auf die zurückzukommen wir uns vorbehalten müssen, aber die trotz aller „Propositionen" nicht unwahrscheinlich ist. Das Hauptquartier der französischen Armee soll nämlich von Mailand nach Florenz verlegt und die Einverleibung Toscana's in Sardinien verhindert werden. Man wird sich noch erinnern, daß wir wiederholt auf die Abneigung Napoleon's gegen die völlige Einverleibung Mittel-Italiens hingewiesen haben. Andererseits heißt es, die Bewegung der französischen Truppen sei gegen eine etwaige Intervention Neapels (!?) in dem Kirchenstaate berechnet. (N. Pr. Z.)

— Der „B.- u. H.-Z." zufolge finden gegenwärtig im Handelsministerium Berathungen über das „deutsche Handelsgesetzbuch" statt. Bei diesen Berathungen sind die Bestimmungen über das Mäkler-Institut im Wesentlichen nach den Festsetzungen der nürnberger Konferenz angenommen worden.

— Vorgestern ist der Staats-Vertrag, welcher die bisher strittige Frage über den Anschluß zwischen den Eisenbahnen auf nassauischem und denjenigen auf preußischem Gebiete regelt, in Wiesbaden vom Präsidenten v. Winzingerede nassauischer- und Regierungs-Präsident v. Möller preußischerseits abgeschlossen worden. Der „Rh. u. L. Z." zufolge geht derselbe dahin, daß die linksrheinische Eisenbahn-Gesellschaft, welche bereits in ihrer im Dezember gehaltenen General-Versammlung im Voraus dazu ihre Zustimmung ertheilt hat, den Bau einer stehenden Brücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein (welche die rechtsrheinische und linksrheinische Bahn, die Lahn- und die demnächstige Moselbahn in direkten Rapport setzt, sowie die Strecke Ehrenbreitstein-Lahnstein übernimmt, ferner daß die Dillbahn, als Stück der Deutz-Gießener, an die Köln-Mindener Gesellschaft konzessionirt und die auf preußischem Gebiet zwischen Weilburg und Wetzlar zu erbauende Lahnbahn ein Stück der nassaischen Staatsbahn bilden wird. Ein Verzicht auf die rechtsrheinische Fortsetzung der nassaischen Bahn soll keineswegs ausgesprochen sein.

— Aus Berlin vom 6. Febr. wird der „Magdeburgischen Ztg." geschrieben: „Die angeblich von Napoleon III. in Person erfundene neue Revolverkanone (es ist, nebenbei bemerkt, seit lange ein in der französischen Bedientenpresse feststehender Gebrauch, alle Aufsehen erregende neue Erscheinungen auf artilleristischem Gebiet und bei der Marine dem überschwenglichen Erfindungstalent des Kaisers zuzuschreiben, welchem freilich alle einschlägigen Erfindungen zuerst vorgelegt werden müssen,

und der, um seinen Ruf als Erfinder aufrecht zu erhalten, bei den wichtigern derartigen Vorlagen nie unterläßt, den Zeichnungen der Modelle noch einige, wenn auch überflüssige Striche hinzuzufügen), diese Kanone also, die sich in Vincennes in Probe befindet und mit welcher der Mann, dessen Kaiserthum der Friede ist, wahrscheinlich Europa in seinem nächsten Feldzuge eine neue Ueberraschung zu bereiten beabsichtigt, hat soeben in einer angeblich von einem bürgerlichen Mechanikus erfundenen Doppelkanone bei uns ihr Gegenstück gefunden, welche wie die Armstrongkanone nach jedem abgegebenen Schuß von selbst wieder in ihre ursprüngliche Richtung zurücktreten und an Tragweite, Sicherheit des Ziels, Beweglichkeit und Leichtigkeit der Bedienung das vorgenannte Geschütz noch überbieten soll.

— Der Lehrkursus für die Ausbildung von Instruktoren zum Dienst bei den neuen gezogenen Geschützen wird, wie verlautet, bereits Mitte d. Mts., und vorläufig wahrscheinlich für eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere des 3. und 4. Artillerie-Regiments bei der hiesigen Artillerie-Prüfungs-Kommission seinen Anfang nehmen. Die Dauer jeder einzelnen Instruktionsperiode soll übrigens nur auf 14 Tage berechnet sein, so daß demzufolge der Unterricht bei sämmtlichen neun Artillerie-Regimentern mit ungefähr 2 bis 2½ Monaten beendet sein könnte. Bei der im vorigen Jahre gegründeten Telegraphenschule wird der neue Lehrkursus etwa um denselben Zeitpunkt beginnen und Anfangs April sein Ende erreichen. Es sind dazu bereits 40 Eleven aus dem Unteroffizierstande der Armee kommandirt, und werden außerdem noch 10 Mann von dem bereits vorhandenen Telegraphenpersonal an diesem Unterricht Antheil nehmen. Den Beschluß macht hier ein Examen, von dessen Ausfall und den vorhandenen Vacanzen die Anstellung der Eleven abhängt, doch soll es für dieses Jahr zweifelhaft sein, ob nicht diese Mannschaften vorläufig noch für den Feldtelegraphendienst der Armee in Anspruch genommen bleiben.

— Zu dem Festungsbau von Königsberg sind seit dem Juni v. J. bis Dezember, wo sie in der Hauptsache eingestellt sind, monatlich allein an Arbeitslohn durchschnittlich 70,000 Thaler, insgesammt also ausschließlich für Arbeitslöhne nahe an eine halbe Million aufgewendet worden, und werden diese Arbeiten sicherem Vernehmen nach sofort mit dem Beginn der besseren Jahreszeit wieder aufgenommen werden. In Fort Friedrichsburg, auf der neuen Bleiche und am Tragheimer-Thore sollen übrigens die Arbeiten auch während des Winters fortgesetzt werden. Einige hundert Arbeiter wohnen, um für das Frühjahr desto eher wieder zur Stelle zu sein, während des Winters in von ihnen bei dem Dorfe Mühlenhoff errichteten Erdhütten. (Sp. Z.)

[Das Gewerbe-Institut.] Die ministerielle Zeitung bringt jetzt den Wortlaut des Reverses, der den Betheiligten an den mehrerwähnten Vorgängen im kgl. Gewerbe-Institut vorgelegt worden, mit dem Bemerken, daß Diejenigen, welche ihn unterschrieben, wieder zum Unterricht zugelassen werden sollten. Dieser Revers lautet: „Ich erkläre hiermit, daß ich die am 2. und 3. vorgekommenen Störungen des Unterrichts nicht veranlaßt habe, solche vielmehr entschieden mißbillige, und in Zukunft, so viel ich vermag, ähnlichen Ruhestörungen vorbeugen will.“ — Die „Volks-Zeitung“ meldet heute, daß der Direktor Nottebohm gegen vier Studirende des Institutes sich bereit erklärt habe, die spezielle Kontrole des Klassenbesuchs fallen zu lassen, und daß demzufolge von den Ausgetretenen dem Direktor heute eine Adresse überreicht werden solle, in welcher sie ihre Wünsche aussprechen und sich „geneigt“ erklären, in das Gewerbe-Institut wieder einzutreten.

[Haus der Abgeordneten.] Die Commission für die Agrarverhältnisse hat sich in ihrem Bericht über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ablösung der Reallasten in den hohenzollernschen Landen mit der Tendenz des Entwurfes einverstanden erklärt, die Spezial-Bestimmungen desselben aber mehrfachen Abänderungen unterworfen, mit deren wesentlichsten der bei der Berathung in den Commissionssitzungen anwesende Vertreter der Staatsregierung sich nicht einverstanden erklärt hat. Die Abänderungen erstrecken sich auf die Ablösung des Klein- und Allmendzehnten, des Getreidezehnten, tragen den Spezialgesetzen der hohenzollernschen Lande mehr Rechnung, als dies in dem ursprünglichen Gesetzentwurfe der Fall ist und haben das Einschieben 4 neuer Paragraphen nothwendig gemacht. Wir werden bei der Debatte im Plenum darauf zurückkommen, wenn es nothwendig sein sollte.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Deklaration des § 54 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 ist von dem Minister des Innern, Herrn Grafen Schwerin, in der Sitzung vom 6. d. M. weit ausführlicher motivirt worden als dies ist den, dem Entwurfe beigefügten gedruckten Motiven geschieht. Der Entwurf selbst lautet:

„Die Vorschriften der §§ 71 bis 74 der allgem. Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 finden auf die in § 1 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 genannten Gewerbetreibenden keine Anwendung. Gegen diese Gewerbetreibenden ist nur von dem zuständigen Richter und nur in Gemäßheit des § 54 des letztgenannten Gesetzes auf den Verlust der Befugniß zum Gewerbebetrieb zu erkennen.“

[Herrenhaus.] Der Bericht der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, das Eherecht betreff., will als die bis jetzt wichtigste Kundgebung des Hauses angesehen sein. Den Berathungen wohnten die Minister Dr. Simons und von Bethmann-Hollweg, Prof. Dr. Richter und der Geh. O.-Justiz-Rath Friedberg bei. Bis auf eine Stimme (Krausnick?), welche in den Commissionssitzungen zu Gunsten der Regierung gesprochen hat, sind die übrigen Mitglieder der Commission der Ansicht, daß die proponirte fakultative Civilehe alles Bedürfniß weit überschreite, also keine Nothwendigkeit sei. Schon das wäre gewiß kein geringes Uebel, wenn die Frage als eine ganz allgemeine unter den Mitgliedern der anerkannten christlichen Kirchen zur Erörterung gebracht werde, ob man künftig seine Ehe kirchlich wolle einsegnen lassen oder nicht. Das Gefahrbringende dabei sei, daß der Staat seine Angehörigen autorisire, sich mit den Vorschriften der Kirche, der sie zugehören und in der sie bleiben wollen, in Widerspruch zu setzen. Schon das sei, in der proklamirten Indifferenz gegen eine wichtige kirchliche Institution, die mit gutem Grunde daraus werde entnommen werden, ganz geeignet, die Stellung zur Kirche zu lockern und einen Schaden zu stiften, welcher vielleicht nie wieder werde ganz gehoben werden können. Andererseits würden die unmittelbaren Nachtheile, welche unausbleiblich wären, gewiß viel zu gering angeschlagen. Wer die Zustände unserer unteren Volksklassen kenne, werde darüber nicht im Zweifel sein, daß nicht in wenigen, sondern mindestens in den ersten Zeiten, vielleicht in recht vielen Fällen das dargebotene Mittel, bei den Eheschließungen die Kirche zu umgehen, werde benutzt werden, gerade auch in der Absicht, eine Opposition gegen die Kirche oder gegen den Pfarrer an den Tag zu legen. Von einer Seite wurde dabei an die sehr heilsame Sitte erinnert, daß den gefallenen Personen bei den Proklamationen zur Ehe die ehrenden Bezeichnungen der unbescholtenen Mädchen nicht beigelegt, bei ihren Trauungen das Geläute versagt werde u. s. w. Wie stark werde solchen Brautpaaren die Versuchung entgegentreten, mit Umgehung der Kirche sich an den Richter zu wenden, der solche Unterschiede nicht mache, wenn ihnen gesagt werden könne, nach einem neuen Landesgesetze sei die priesterliche Trauung zur Giltigkeit der Ehe nicht mehr erforderlich. Alle diese Nachtheile träfen aber den Staat ebenso wie die Kirche. Die Heiligkeit der Ehe werde nothwendig in der öffentlichen Meinung wesentlich herabgesetzt, wenn der kirchlichen Einsegnung der Ehe die außerkirchliche Eingehung derselben für die weltlichen Rechte allgemein coordinirt werde. Von einer Seite wurde die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Folgen der fakultativen Civilehe sich als viel nachtheiliger zeigen würden, als dies selbst bei den obligatorischen der Fall sein würde. Werde ganz allgemein bestimmt, daß bei jeder Eheschließung eine Manifestation von der Obrigkeit erfolgen müsse, werde dabei dieser letztern die Führung des Civilstandsregisters übertragen, so nehme der dort zu vollziehende Akt einen andern Charakter an. Das Verletzende für die Kirche, wie das Herabsetzende für die Institution liege eben in der ausdrücklich etablirten Willkür der Mitglieder der Kirche dieser gegenüber, in der erwähnten gesetzlichen Coordination der kirchlichen und obrigkeitlichen Schließung der Ehe. Ein sehr zu beachtender Umstand sei es, wurde endlich hervorgehoben, daß aus den Anführungen des Justizministers kein einziges Motiv für die Ausdehnung der in Vorschlag gebrachten Maßregel bis zu der fakultativen Civilehe zu entnehmen sei. Man könne der ganzen Ausführung des Ministers beistimmen, und doch gar keinen Grund finden, zu der proponirten Maßregel seine Zustimmung zu geben, zu welcher in jener mit den nachtheiligsten Folgen verbundenen Ausdehnung nicht das geringste Bedürfniß nachgewiesen oder auch nur zu begründen versucht sei. Der Justizminister hatte nämlich zur Vermeidung von Mißverständnissen erklärt, daß es sich bei der vorgeschlagenen Einführung der Civilehe um das Bedürfniß handle 1) der Dissidenten, 2) derer, die in der Landeskirche ständen und denen die nachgesuchte Wiedertrauung versagt würde. In Betreff der ersteren würde es gegen die in der Verf.-Urkunde verbürgte Gewissens-Freiheit verstoßen, wenn man Jemand zu der Erklärung seines Austritts aus der Landeskirche zwänge, um die giltige Abschließung einer gesetzlich zulässigen Ehe erlangen zu können. Der Cultusminister seinerseits hält es mit der Würde des Staats unvereinbar, ein Verhältniß erst dann zu sanctioniren, wenn es von der Kirche reprobirt sei, weshalb auch die fakultative Civil-Ehe der Civil-Noth-Ehe vorgezogen worden sei.

Auch in der Commission ward übrigens anerkannt, daß ein Konflikt auf diesem Gebiete wirklich vorhanden sei und daß gewichtige Gründe vorlägen, ihm eine Abhilfe nicht zu versagen.

Was die statistischen Notizen betrifft, welche der Commission zu Gebote standen, so ergiebt sich nach dem Berichte derselben hieraus das erfreuliche Resultat, daß die Zahl der Ehescheidungen fortwährend abnähme. Mit Ausschluß von Neuvorpommern wurden geschieden:

1. Periode 1820—22. 1820: 2944, 1821: 2800, 1822: 2849 Ehen.
2. Periode 1839—41. 1839. 2524, 1840: 2312, 1841: 2341 Ehen.
3. Periode 1851—53. 1851: 2501, 1852: 2300, 1853: 2315 Ehen.

Ehesachen sind anhängig gewesen 1853: 6908, 1854: 6632, 1855: 6035, 1856: 5530, 1857: 5413 und 1858: 5171.

Die Zahl der Trauungs-Verweigerungen hat sich von 730 im Jahre 1858 auf 426 im Jahre 1857 vermindert.

Die Commission verwirft schließlich die zu § 1 und 2 gestellten Amendements und Unter-Amendements und beantragt, diese Paragraphen selbst, welche das Prinzip des Gesetzes enthalten, abzulehnen. Diese Paragraphen lauten in der Regierungs-Vorlage:

§ 1. Die Trauung durch den Geistlichen einer der Kirchengemeinschaften, die zur Führung eines mit öffentlichem Glauben versehenen Kirchenbuches berechtigt sind, begründet die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe.

§ 2. Außerdem kann die bürgerliche Rechtsgiltigkeit einer Ehe nur durch eine Erklärung vor dem Richter begründet werden, nach näherer Bestimmung des folgenden Abschnitts.

Genehmigt das Plenum diesen Antrag, so fällt damit auch der ganze zweite Abschnitt des Gesetzes, welcher eben von der Eheschließung vor dem Richter handelt. Hiernach sind 15 Paragraphen der Vorlage absolut gestrichen.

Die Paragraphen, welche von den Ehehindernissen und den Ehescheidungen handeln, werden mit geringen Modifikationen zur Annahme empfohlen. Wir behalten uns Ausführlicheres bei Gelegenheit der Debatte vor, welche, wie bis jetzt bestimmt, Montag den 13. um 11 Uhr beginnen soll, und dies um so mehr, als ein vom Grafen Itzenplitz gestelltes Amendement Aussichten hat, angenommen zu werden.

Aus dem zweiten Berichte der Commission des Abgeordnetenhauses für das Justizwesen ist noch hervorzuheben:

Nr. 3. In einer Petition vom 11. März 1859 beantragen der Magistrat und die Stadtverordneten zu Stolp in Hinterpommern die Vorlegung eines Gesetzes wegen Aufhebung der in der Stadt Stolp noch geltenden lübischen (lübeckschen) und Statutar-Rechte.

In der fast wörtlich gleichlautenden Petition vom 16. April 1859 bitten Magistrat und Stadtverordnete zu Köslin um geeignete Schritte wegen Aufhebung des in der Stadt Köslin noch geltenden lübischen Rechts.

Beide Petitionen waren schon im Jahre 1859 eingereicht, konnten aber wegen Beendigung der Session nicht mehr dem Hause zur Beschlußnahme vorgelegt werden und sind deshalb wieder eingebracht.

In der Petition vom 22. Novbr. 1859 verlangen Magistrat und Stadtverordnete zu Kolberg ebenfalls die Aufhebung des daselbst geltenden lübischen Rechts mit der Erklärung, daß sie sich überall den Anträgen und Ausführungen in der Petition der Stadt Stolp anschließen.

Diese Petition rief innerhalb der Commission eine eingehende Diskussion hervor, indem nach Hervorhebung und Widerlegung der einzelnen Unzukömmlichkeiten des lübischen Rechts von der einen Seite geltend gemacht wurde, daß dieses Recht in den meisten pommernschen Städten noch bestehe, daß also eine Aufhebung in einzelnen Städten die Rechtsungleichheit und Rechtsunsicherheit noch vermehren würde. So lange auch in den übrigen Städten Pommerns andere Partikular- und Statutar-Rechte bestehen blieben, könne füglich nicht eine Aufhebung des lübischen, welches das ausgebildetste von allen sei, angerathen werden. Im Uebrigen würde diese Frage besser zunächst bei den pommernschen Provinzial-Landtagen berathen werden können. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß, da das lübische Recht nicht durch einen einzigen Gesetzesakt, sondern in Gestalt von verschiedenen Privilegien eingeführt worden, man zuvörderst wissen müsse, welches lübische Recht eingeführt und welche Theile desselben recipirt wurden. Indessen sei nicht zu leugnen, daß selbst das den übrigen Stadtrechten weit voranstehende lübische Recht mancherlei Rechtsunsicherheiten erzeugt, und daß seine Ersetzung durch ein allgemeines Gesetzbuch oder auch nur durch ein allgemeines, die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Provinz berücksichtigendes Provinzialgesetz den Wünschen Vieler entsprechend sein würde. Die Commission beantragt deshalb mit 10 gegen 3 Stimmen eine motivirte Tagesordnung dahin:

in Erwägung, daß nicht sowohl die Aufhebung des lübischen Rechts der ganzen Provinz Pommern, sondern nur in einzelnen Städten beantragt wird, geht das Haus der Abgeordneten über die Petitionen zur Tagesordnung über.

Deutschland.

Kassel, 8. Februar. [Landtag.] Der „Kass. Ztg.“ zufolge ist den Präsidenten der beiden Kammern der Landstände durch die Landtags-Kommission mitgetheilt worden, daß der Schluß des Landtags mit dem 28. d. M. erfolgen werde. Darauf sind heute die auf Urlaub abwesenden Mitglieder der zweiten Kammer auf den 14. d. M. einberufen worden.

Oesterreich.

♀ **Wien,** 9. Februar. [Gerüchte. — Die Administration der „Wiener Zeitung.“] Seit gestern circuliren hier Gerüchte von einer Oesterreich günstigeren Gestaltung der italienischen Verhältnisse und von lebhaften diplomatischen Verhandlungen zwischen den Kabineten von Wien und Petersburg. Die unerwartete Ankunft des Erzherzogs-Gouverneurs Albrecht aus Pesth bringt man mit der Nachricht in Verbindung, daß ein österreichischer Erzherzog sich in besonderer Mission nach Petersburg begeben werde. Andererseits kommen Nachrichten aus Paris, welche plötzlich entschieden in Abrede stellen, daß Kaiser Napoleon in eine Annexion von Mittelitalien an Sardinien eingehen und zu einer theilweisen Erfüllung des züricher Vertrages in Bezug auf die Anerkennung der Rechte der vertriebenen Herzoge nicht abgeneigt sei. Offenbar sind hier zwei entgegengesetzte Strömungen im Gange, welche auf die nächsten Entschlüsse des Kaisers Franz Joseph mächtig einwirken wollen, und man ist hier im hohen Grade gespannt, wie sich anderweitige mysteriöse Reisen und Verhandlungen zwischen Paris und London aufklären werden.

Der Direktion der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist die Administration der „Wiener Zeitung“ gänzlich abgenommen worden und dieselbe ausschließlich in die Hände des Polizeiministeriums übergegangen. Es handelt sich nur noch darum, ob auch in Zukunft die Staatsdruckerei mit der Drucklegung des offiziellen Blattes betraut werden wird, und in dieser Beziehung will das Polizeiministerium der Staatsdruckerei nur dann den Vorzug vor einem Privatbuchdrucker lassen, wenn Erstere mindestens so billig wie ein Privatbuchdrucker Satz und Druck des Blattes besorgt.

In einigen Kreisen ist das Gerücht aufgetaucht, daß der österreichische Botschafter in Rom, Freiherr v. Bach, von seinem Posten abberufen werden und eine andere diplomatische Bestimmung erhalten soll. Andererseits wird wieder versichert, daß die Thätigkeit dieses Staatsmannes in Rom solch eine ersprießliche sei, daß die Regierung seiner in diesem Augenblicke nicht entbehren und daher seiner Bitte um eine andere Verwendung augenblicklich nicht willfahrt werden kann.

Italien.

Turin, 5. Februar. [Die Verhandlungen über die Annexion Mittel-Italiens,] welche durch die Artikel der offiziösen französischen Presse über die Annexion Savoyens und Nizzas an Frankreich, und durch die in Folge derselben eingetretene Spannung zwischen dem pariser und turiner Kabinet eine Störung erlitten hatten, sind nunmehr wieder im Gange. Baron Talleyrand, der neue französische Gesandte in Turin, hat dem Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers der Franzosen überreicht, und die Ausdrücke der Freundschaft und des Wohlwollens seinem Verbündeten wiederholt. — Am 7. soll der Ritter Nigra nach Paris abreisen, wo er, wie gemeldet, den auf sein Gesuch von seinem Posten abberufenen Commandeur Desambrois vorläufig ersetzen soll. Nigra, ein Vertrauter des Grafen Cavour, ist weit besser über alle Vorgänge in den italienischen Angelegenheiten unterrichtet, als alle anderen Diplomaten. Obgleich jung, ist er doch ein ruhiger und gewiegter Mann, und empfiehlt sich überdies durch angenehme Formen. In Betreff der Art und Weise, wie die Annexion Mittel-Italiens ausgeführt werden soll, hat Graf Cavour den Westmächten dem Vernehmen nach einen Mezzo termino vorgeschlagen. Man würde aus Anlaß der Wahlen in Central-Italien gewisse Bestimmungen einführen, welche, ohne den absoluten Charakter des allgemeinen Stimmrechtes darzubieten, doch in der Wahl eines jeden Deputirten ein direktes, spezielles, vorherrschendes Votum für oder gegen die Annexion abgeben würden. Ein jeder Kandidat soll nämlich vorher eine bestimmte Erklärung bezüglich des Anschlusses abgeben. Man fürchtet aber, daß die Eröffnung der Kammer trotz des Bestrebens von Cavour nicht vor dem 10. März werde stattfinden können. Ricasoli und Farini sind in dieser Angelegenheit nach Turin berufen worden, und letzterer ist bereits eingetroffen. Ricasoli ist sehr mißvergnügt über die fortwährende Verzögerung der Einverleibung. Auch in Paris findet man Cavours Zaudern bedenklich. In einem Artikel des „Siècle“ über „Piemont und Mittel-Italien“ wird unter Hinweisung auf die nnn schon fünfmal von den Mittel-Italienern an Piemont ergangene Bitte, ihnen die Arme zu öffnen, gefragt: „Wie ist Piemont die Hoffnung Italiens geworden? Doch wohl nur, weil es sich stets ritterlich erwies, auf den Kampfplatz eilte, ohne zurückzublicken, und die Zukunft der italienischen Nationalität und die des Hauses Savoyen hoch empor haltend. Worauf wartet man denn jetzt, oder was fürchtet man? Alles ladet Piemont ein, den günstigen Augenblick zu benutzen und einer Krisis, die für die Bevölkerungen gefährlich werden kann, durch gänzliche und unwiderrufliche Einverleibung ein Ende zu machen. Uebrigens lehrt das neue Rundschreiben des Grafen Cavour, daß man in Turin, wie in Florenz und überall die Nothwendigkeit einer Lösung begreift.“

Man fürchtet übrigens in Turin noch immer einen Einbruch der neapolitanischen Armee in die Marken. Auch sollen die französischen Truppen in Mailand hierauf bezügliche Vorbereitungsbefehle erhalten haben. Nach der Emilia und nach Toskana sind wieder, wie „Opinione“ und „Indipendente“ melden, vier piemontesische Regimenter geschickt. Dem genueser „Corriere mercantile“ vom 4. Februar zufolge soll der Effektivbestand der französischen Regimenter in Italien auf 2000 Mann gebracht werden, welche Höhe sie noch nicht erreicht. Die französische Armee würde auf diese Weise eine Verstärkung von 15000 Mann erhalten, und auf eine Stärke von 50,000 Mann gebracht werden. Es ist zu bemerken, daß der Effektivbestand während des letzten Halbjahres in Folge von Typhus und Fieberkrankheiten um mehr als 6000 Mann vermindert worden ist. Die beiden Bataillone des zweiten in Genua liegenden Linien-Regiments haben Befehl bekommen, sich zum Abmarsch bereit zu halten, und man glaubt, daß sie für ein zu Pizzighettone zu errichtendes Lager bestimmt sind. Die Militär-Intendantur in Genua und die übrigen Verwaltungskorps sind aufgefordert worden, anzuzeigen, ob ihr Material in feldtüchtigem Zustande ist.

Frankreich.

Paris, 7. Februar. [Das englische Programm in der italienischen Frage. — Ungarische Wirren.] Das Russell'sche Programm der italienischen Frage, welches die „Morning-Post“ der Welt verrathen hat, ist ebenso schwankend und unbestimmt, als die ganze auswärtige Politik dieses berühmten Staatsmannes. Welche abstrakte und unpraktische Anwendung der unpraktischen Nichtinterventions-Theorie! Natürlich mußte Lord Cowley, ehe Lord John die betreffende Interpellation beantwortete, erst hier auf den Busch klopfen. Der Kaiser ging bereitwillig auf Alles ein, die venetianische Frage bei Seite zu lassen, über die Annexion der mittelitalienischen Provinzen, deren Abstimmung entscheiden zu lassen, ganz Italien zu räumen, sobald das thunlich sei. Napoleon III. wünscht ja nichts sehnlicher! Nur bedauert er, daß sein heißer Wunsch nicht unmittelbar verwirklicht werden kann. Denn der Papst bittet dringend darum, ihm noch die französische Besatzung zu lassen, und Viktor Emanuel will eben so wenig die 50,000 Mann Franzosen aus der Lombardei ziehen lassen, welche nur auf dessen Gesuch noch dort sind. Wie kann man einem treuen Alliirten eine solche Kleinigkeit abschlagen! Freilich ist man mit dem treuen Alliirten über Nizza noch nicht ganz einig, und auch die Abtretung Savoyens ist umständlicher als es vor etwa zehn Tagen den Anschein hatte, da schon die Besitzergreifungs-Maßregeln und Patente zur Unterzeichnung vorlagen. — In der That kann Piemont die französischen Hilkstruppen noch nicht entbehren, denn, authentischen Nachrichten zufolge, besteht die ganze aktive sardinische Armee aus etwa 40—50,000 Mann, und in Mittelitalien, welches der Konskription seit fast einem halben Jahrhunderte entwöhnt ist, ist nur auf die Freiwilligen-Korps zu rechnen.

Die ungarischen Wirren nehmen hier die Aufmerksamkeit der diplomatischen Kreise in hohem Grade in Anspruch, besonders seit Thouvenel's Eintreffen. Denn mit Thouvenel tritt natürlich die orientalische Frage wieder etwas mehr in den Vordergrund, und dieser bringt aus Konstantinopel die Ansicht mit, daß das türkische Reich unrettbar verloren und durch keine diplomatische Hilfe lange zu stützen sei. Hätte daher Oesterreich, seit Villafranca, einige innere Wehrkraft und Entwickelungsfähigkeit bewiesen, so würde das Tuilerienkabinet jetzt höchst wahrscheinlich eine engere Bundesgenossenschaft mit ihm, zur Lösung der orientalischen Frage anstreben, denn nach Villafranca behielt sich die hiesige Diplomatie absichtlich verschiedene Auswege offen. — Die Büreau's der Lessep'schen Suezgesellschaft sind hier vollständig organisirt. Gewiß ist, daß in dieser Angelegenheit Nichts ohne Einverständniß mit der französischen Regierung geschieht und dieselbe eigentlich schon offiziös adoptirt ist.

Großbritannien.

London, 7. Februar. [Ueber die englischen Vorschläge zur Lösung der italienischen Frage] bemerkt die „Morn. Post“: Was den ersten Punkt, die absolute Nichteinmischung, betreffe, so sei derselbe so unverfänglich, daß er nirgends mißverstanden werden könne. Ein Gleiches gelte vom zweiten Punkte. Venedig solle unter dem Scepter Oesterreichs bleiben, darüber seien England und Frankreich einig, aber kraft des Vertrages von Villafranca habe sich Oesterreich zu Reformen im Venetianischen verpflichtet. Der Engländer besitzt aber kein Vertrauen zu österreichischen Reformzusagen. Deshalb dürfe nichts geschehen, um die Knechtschaft Venedigs bis in alle Ewigkeit zu verlängern, und aus diesem Grunde dürfe man mit der Freiheit Mittel-Italiens und Venedigs keinen Tauschhandel treiben. Venedig werde mit der Zeit zuversichtlich seine Unabhängigkeit erobern, aber

man pflücke die Frucht nicht, bevor sie reif. Daß die abermalige Abstimmung in Toskana u. s. w. zu Gunsten Sardiniens ausfallen werde, davon ist die „Post" fest überzeugt. Bleibt noch der fünfte und letzte Punkt, der von der Räumung Italiens durch die französischen Truppen handelt. Diese Bedingung scheint selbst der „Post" nicht ganz so absolut gemeint zu sein, wie die Nichteinmischung. Darum sagt sie: Dieser fünfte Punkt muß, wie sich von selbst begreift, nur unter solchen Beschränkungen, wie sie vom gesunden Menschenverstand, von der allergewöhnlichsten Klugheit, ja von der alltäglichsten Humanität gefordert sind, aufgefaßt werden. Soll Italien allen fremden Einflüssen entrückt werden, so muß der französische eben so wohl wie der österreichische Einfluß aufhören; doch wäre es weder mit der Ehre Frankreichs, noch mit der Klugheit Englands vereinbar, daß Rom auf momentane Kündigung hin von allen fremden Truppen entblößt, und daß der Papst der liebevollen Gnade eines wüthenden Pöbels überlassen werde.

[Ein ausgewiesener „Times"-Correspondent.] Die „Times" greift heute die päpstliche Regierung an, weil sie einen ihrer Correspondenten ausgewiesen hat. Den Hergang der Sache erzählt das englische Blatt folgendermaßen:

„Der erwähnte Berichterstatter, Herr Galenga, geborner Italiener, früheres Mitglied der turiner Deputirtenkammer und jetzt naturalisirter britischer Unterthan, verließ am 12. Januar Florenz mit einem auf der päpstlichen Legation visirten Passe und reiste nach Rom. Bei seiner Ankunft erbat er sich eine auf 3 Monate giltige Aufenthaltskarte, und eine solche ward ihm in der gehörigen Form verabfolgt. Da er den Winter des vorigen Jahres in Rom zugebracht hatte, ohne Aergerniß zu geben oder von den Behörden irgendwie belästigt zu werden, so glaubte er, er werde sich diesmal der gleichen Sicherheit erfreuen. Da er jedoch den bedenklichen Stand der Dinge und die in den Regierungskreisen herrschende Aufregung kannte, so hielt er es der größeren Vorsicht wegen doch für gerathen, sich mit besagter Aufenthaltskarte zu versehen. Er ließ hierauf seine Familie nachkommen, miethete sich am 23. Januar, nachdem er die carta di soggiorno erhalten, eine Wohnung und bezahlte die Miethe zum Voraus. Kaum hatte er dies gethan, als er eine Ladung von der Polizei erhielt und bedeutet wurde, er habe Rom binnen 3 Tagen zu verlassen und auf demselben Wege, auf dem er gekommen, nach Florenz zurückzukehren. Als britischer Unterthan wandte er sich sofort an den in Rom lebenden Herrn Odo Russell, Attaché der englischen Gesandtschaft in Toscana, so wie an den britischen Consul, Herrn Newton, die nachdrücklich, jedoch vergebens, bei den römischen Behörden Beschwerde erhoben. Wie es scheint, war die beabsichtigte Reise des Berichterstatters von Florenz aus nach Rom hintelegraphirt worden. Die römische Regierung hatte aber anfangs noch nicht den Entschluß gefaßt, ihm den Aufenthalt nicht zu gestatten, da sie ihm sonst die Aufenthaltskarte verweigert haben würde. Auch hatte der Correspondent, ehe ihm die Karte verabfolgt wurde, offen erklärt, daß er für die „Times" schreibe. Auf die von den Vertretern Großbritanniens gestellte Frage nach dem Grunde der Ausweisung, erwiederte der Polizeiminister nichts weiter, als daß die Ausweisung aus Staatsgründen, die der Polizei am besten bekannt seien, erfolgt wäre, und daß die Polizei weder dem Ausgewiesenen, noch der ihn schützenden Macht eine Erklärung abzugeben habe. Man wandte sich hierauf an den Staatssekretär Kardinal Antonelli. Dieser aber sagte, Polizei-Angelegenheiten gingen ihn nichts an, er wisse nichts von der ganzen Geschichte und wolle sich nicht darein mischen."

So steht die Sache nach der Darstellung der „Times" gegenwärtig. Das Blatt benutzt übrigens die Gelegenheit, um allen anderen festländischen Regierungen dafür zu danken, daß sie seine Correspondenten nicht ausweisen. „Freilich", fügt es hinzu, „verdienen der vortreffliche Ton seiner Berichte und der Conservatismus (?), dem England mit Bezug auf den Continent huldige, diese Duldung!" Der aus Rom ausgewiesene Correspondent war übrigens ein ehemaliger Genosse Mazzini's.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Februar. [Tagesbericht.] An die Debatte in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung in Betreff der Schul-Regulative (s. gestr. Bresl. Ztg.) knüpfte sich noch der Antrag eines Mitgliedes der Versammlung (Hrn. Fabrikanten Hipauf), welcher Antrag dahin ging, die in neuerer Zeit eingeführte Einrichtung: daß die Elementarschulen Sommerszeit schon um 7 Uhr ihren Unterricht beginnen — einer kommissarischen Berathung zu unterwerfen, da dieser außergewöhnlich zeitige Anfang der Unterrichtsstunden einen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der zarten Jugend haben könne. Merkwürdigerweise entwickelte sich über diesen Antrag eine sehr lebhafte Debatte, deren Ende war: daß die Begutachtung dieser Frage der Schulen-Kommission überwiesen wurde.

[Gasbeleuchtung.] Schon vielfach ist bis jetzt darüber geklagt worden, daß die Straßen und Plätze Breslau's der Beleuchtung entbehren, wenn Mondschein im Kalender stehe, nichtsdestoweniger aber wegen eines stark umwölkten Himmels oder bei heftigem Regen- oder Schneewetter die tiefste Finsterniß herrsche. Der Magistrat hat sich mit der Direktion der Gasbeleuchtungs-Anstalt darüber in's Vernehmen gesetzt, auf welche Weise diesem Uebelstande am zweckmäßigsten abgeholfen werde, man fand aber kein Mittel, da die Direktion mit großer Standhaftigkeit erklärte: sie könne keine ausreichende Beleuchtung (in diesen außergewöhnlichen Fällen nämlich) schaffen, wenn ihr nicht mindestens drei Stunden vor Beginn der Beleuchtungszeit die außerordentliche Beleuchtung der Straßen und Plätze angesagt werde. Da nun der Magistrat unmöglich wissen kann, ob und wann der Horizont sich umwölken werde, und auf diese Weise außer Stande ist, eine außergewöhnliche Beleuchtung der Gasdirektion 3 Stunden vorher anzusagen, sah man sich zu der freilich etwas kostspieligen Maßnahme genöthigt: eine Beleuchtung der Straßen und Plätze auch bei Mondschein einzuführen, um so sicher zu sein, daß, wenn es dem Himmel gefällt, unsere Stadt mit einer Wolkendecke zu überwölben, die Beleuchtung trotzdem nicht fehle. Doch soll die Beleuchtung zu den Zeiten, wenn Mondschein im Kalender steht, nur durch die Hälfte der gewöhnlich brennenden Flammenzahl bewirkt werden, so daß wenigstens einigermaßen gespart wird. — Diese Maßregel wurde gestern von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt und somit dürfte sie wohl nächstens in's Leben treten. — Bei dieser Gelegenheit aber wurde auch beschlossen: den Magistrat zu ersuchen, die Mängel der Gasbeleuchtung, die sich gemäß der mannigfachsten Klagen der Einwohner als wirklich erheblich herausstellten, in ihren Ursachen zu konstatiren und mit allen Mitteln (selbst den Rechtsweg nicht ausgeschlossen) auf Beseitigung derselben zu wirken. — Auch eine Verbesserung der Oelbeleuchtung wurde dringend gewünscht und von dem Magistrat in Aussicht gestellt.

[Bürgerjubiläum.] Hr. Schneidermeister Niedermann feierte bereits im vorigen Jahre sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Da dies erst jetzt zur Kenntniß des Stadtverordneten-Kollegiums kam, wurde gestern beschlossen, dem Jubilar nachträglich ein Gratulationsschreiben und, rücksichtlich seiner Dürftigkeit, eine Unterstützung von 20 Thlr. zukommen zu lassen.

⊠ [Hohes Alter.] Vor einiger Zeit starb hierselbst der ehemalige Handelsmann Sonnenfeld in dem seltenen Alter von einhundert und elf Jahren. Der Hochbetagte war bis kurz vor seinem Ende bei voller Rüstigkeit, so daß man ihn höchstens für einen 70er Greis zu halten geneigt war. Stets bei gutem Humor, litt er nie an Appetitlosigkeit und liebte Bewegung im Freien. Er hinterläßt einen 75jährigen Sohn, welcher die seltene Lebenskraft seines Vaters ererbt zu haben scheint.

⊠ [Das Festmahl zu Ehren des Herrn Handelskammer-Präsidenten und Kommerzienrathes Theodor Molinari] begann heute Nachmittag um 4 Uhr in dem prachtvoll dekorirten Saale des Hotels „zum König von Ungarn." Schon der Aufgang zeigte sich mit einem roth und weiß drapirten Baldachin überspannt, die Treppe mit Teppichen belegt und mit weißen Pilastern eingefaßt. In dem Festlokale selbst verbreiteten ringsum aufgestellte blühende Topfgewächse und frische Blumen die lieblichsten Wohlgerüche. Vom Centrum der Decke zogen sich rosabarbige Festons nach den Wänden hin, wo sie in den überaus reichlichen grünen und bunten Guirlandenschmuck einmündeten. Die Orchester-Gallerie war durch sinnige Arrangements in ein zierliches Dampfboot mit entsprechendem Tau- und Segelwerk verwandelt, aus dessen Mitte der schwarze Schlot hervorragte, während der braune Rumpf mit einem Wellenbesatz von weißer Gaze sich an die Ballustrade anlehnte. Unter den Flaggen winkte auch die deutsche Fahne. — An der Spiegelfront des Saales, in unmittelbarer Nähe des Ehrensitzes, erhob sich der Glanzpunkt der Dekoration in einer geschmackvollen Zusammenstellung von Fahnen in den verschiedensten Farben. Ueber dem breslauer Stadtwappen befand sich die Statue Merkurs mit den Emblemen und Attributen des Kaufmannsstandes, welche die Firma des Gefeierten „J. M. & S." trugen. Um die Gruppe schlangen sich duftige Epheuranken und Topfgewächse nebst Flaggen in den deutschen, preußischen, schlesischen und breslauer Farben, über denen der preußische Aar, gleichsam beschirmend auf die zahlreiche Versammlung herabblickend, seine Fittige ausbreitete. Auf schlanken weißen Säulen prangten die bekränzten Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Ihrer königlichen Hoheiten des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin, von Genien umgeben. Das Ganze, ein Werk unseres kunstsinnigen Dekorateurs Heinze, machte den wohlthuendsten Eindruck, gehoben durch das Bewußtsein, daß diese Ovation einem Manne von den glänzendsten Verdiensten galt, und daß die Liebe und Verehrung seiner Mitbürger darin einen würdigen Ausdruck fanden.

Nachdem Herr K.-R. Molinari feierlich eingeholt und auf das herzlichste begrüßt worden war, nahm derselbe den für ihn bestimmten Ehrensitz ein. Die Zahl der Festtheilnehmer, welche sich um die mit Silber reich verzierten Tafeln gruppirten, belief sich auf 130. Eine Fülle gehaltvoller Tischreden folgte einander während des mehrstündigen Mahles, das vom schönsten Frohsinn belebt ward. Den ersten Toast brachte Hr. K.-R. Molinari Sr. Majestät dem König, Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten und dem königl. Hause, worauf Hr. K.-Rath Franck in einer geist- und gemüthvollen Ansprache dem Gefeierten des Tages mit dem innigsten Danke für seine langjährigen, vielseitigen und immer wieder von neuem bewährten Verdienste ein dreifaches Hoch darbrachte, in welches die Versammlung einmüthig und begeistert einstimmte.

In gewohnter Bescheidenheit erklärte Herr Molinari, daß er den Dank ablehnen müsse, wohl aber bitte, ihm das bisher geschenkte Vertrauen seiner Mitbürger zu bewahren, und schloß mit einem Toast auf die Stadt Breslau, in deren Namen Herr Bürgermeister Bartsch dankend mit einem Hoch auf den breslauer Handelsstand erwiderte.

Demnächst ließ Herr Kommerzien-Rath Heimann Se. Excellenz den Herrn Handelsminister v. d. Heydt hochleben, der im Hinblick auf das verdienstvolle Streben des Gefeierten zu der hohen Anerkennung desselben beigetragen.

Ein Trinkspruch des Herrn Kaufmann Grund galt den Behörden, und Herr Kaufm. Worthmann wandte das Hoch noch besonders auf den anwesenden Vertreter der Stadtbehörde, Herrn Bürgermeister Bartsch, an, welcher seinerseits dem guten Sinne der Bürgerschaft Breslau's einen Toast brachte.

Ferner widmete Herr Stadtrath Pulvermacher dem Gefeierten einen sinnigen Toast in gebundener Rede, und ebenso Herr Kopisch einen Spruch in Hexametern, welcher auch der Molinari'schen Familie in Hochachtung gedachte. Sodann motivirte Herr Stadtrath Friedenthal einen Trinkspruch auf die Handelskammer und die Börsen-Commission, als diejenigen Corporationen, welche dem Gefeierten zunächst stehen. Daran reihte sich ein Hoch des Herrn Buchhändlers Ruthardt auf die Gastgeber, in deren Namen Herr Sturm mit einem solchen auf die erschienenen Gäste antwortete.

Nach einem Trinkspruch des Herrn Kaufmann Reder auf die hier zu begründende kaufmännische Korporation motivirte Herr Prof. Dr. Röpell in geistvoller Rede, unter Hinweis auf die Verwandtschaft Mercurs mit der Minerva und auf das schöne Dampfermodell am Orchester, der deutschen Flotte ein Hoch, welches mit schallendem Beifall aufgenommen ward. Zugleich regte der Sprecher für die Wittwe des in diesen Tagen verblichenen nationalen Dichters E. M. Arndt eine Sammlung an, deren Ergebniß 142 Thlr. betrug.

Zwischen den Reden, von denen wir hier nur die wichtigsten ihrem wesentlichen Inhalte nach anzudeuten vermochten, wurden drei für diesen Zweck gedichtete Festlieder unter Musikbegleitung abgesungen. Charakteristisch sind die Schlußstrophen des humoristisch gehaltenen dritten Liedes (von Gordan), welche wir daher folgen lassen:

„Der Handel hebt sich, Glanzes voll,
Berathen gut, hinan:
Drum heißt und ist ein jeder Zoll
Commerzien-Rath Der Mann!
So brav — und stets so konsequent —
Als Handels-Kammer-Präsident.

Wer ist es, Den dies Lied besingt?
Der so viel Gutes schuf?
Der Name Molinari dringt
Empor im Jubelruf! —
Wie Klang des besten lautern Golds:
Hoch Molinari, unser Stolz!"

Die Bilse'sche Kapelle, welche in Matrosenhüten auf der schiffsähnlich dekorirten Gallerie placirt war, führte eine treffliche Tafelmusik aus, und das Fest verlief in schönster Harmonie bis zur späten Abendstunde.

=d= [Die Abiturienten-Prüfungen] beginnen dieses Jahr bei den breslauer höheren Lehranstalten sehr frühe; an der Realschule zum heil. Geist wird das mündliche Examen schon den 18ten Februar abgehalten werden, zu demselben haben sich fünf Primaner gemeldet.

α [Unvorsichtigkeit.] Gestern Nachmittag fiel aus dem vierten Stock eines Hauses auf der Albrechtsstraße ein Fensterflügel herunter, dessen Glasscheiben in tausend Scherben zersplitterten. Obgleich die Straße gerade sehr belebt war, so ist doch ein Unfall nicht zu beklagen. Das Fenster stürzte gerade vor einem Barbier zu Boden. Ein Moment später und er wäre sicher lebensgefährlich verletzt worden. Einem Dienstmädchen soll das Fenster beim Waschen entglitten sein.

⊠ [Unglücksfall.] Am 4. d. M. fiel ein Lokomotivheizer der königlichen Ostbahn auf Station Frankfurt a. O. durch Fehltritt bei Bedienung seiner Maschine so unglücklich, daß er in Folge erlittener innerer Verletzungen sofort seinen Geist aufgab.

M. [Lebensrettung.] Ende Januar ging der hiesige Heildiener und Barbier Müller, Nikolaistraße 20, Abends nach 8 Uhr vom „schwarzen Bär" aus heimwärts. In der Nähe der die Straße durchschneidenden Eisenbahn hört derselbe ein Stöhnen und Wimmern. Darauf zugehend, findet derselbe einen wohlgekleideten jungen Menschen auf dem Bahndamme, den Schienen ziemlich nahe, in einem entsetzlichen Zustande mit dem Gesicht direkt im aufgethauten Erdreich liegend. Sein Mund schaumte, die Kleider waren theilweis zerrissen, der Schirm zerbrochen, aber Spuren irgend welcher Verletzung durch dritte Personen nicht zu entdecken. Der Unglückliche, denn seine Lage war nicht durch genossenes Getränk, sondern durch einen epileptischen Zufall herbeigeführt, wäre hier unfehlbar erstickt, wenn Herr Müller nicht rasch gehandelt hätte. Nachdem er ihn in eine minder gefährliche Körperlage gebracht, sah er sich, er war ganz allein, nach Hilfe um und fand solche bei dem dort stationirten Bahnwärter, zu denen sich später noch ein Soldat und ein Landbriefträger gesellte. Der Kranke ward in das Bahnwärterhäuschen gebracht, dort gereinigt und so bequem als möglich gelegt und warm zugedeckt. Erst am anderen Morgen gegen 3 Uhr kam der Kranke zu sich und konnte sich nach Hause begeben.

⊠ **Liegnitz,** 9. Februar. [Zur Tages-Chronik.] Montag, den 6. d. M., hat der Jahrmarkt hier begonnen und gestern sein Ende erreicht. Er ist einer der schlechtesten gewesen. Der Viehmarkt am Montage bot auch nicht viel Leben dar. Zwar waren viel Pferde, sowohl alte als junge, Zug- und Reitpferde auf dem Haage ausgestellt, doch fanden sich nur spärliche Käufer ein. Eben so verhielt es sich beim Verkehr mit Schweinen. Rindvieh durfte nach Anordnung der königl. Regierung, wegen der in den benachbarten Bezirken ausgebrochenen Rinderpest, gar nicht zum Verkauf gebracht werden. — Die Vorstellungen der Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Hrn. Schiemang, erfreuen sich einer lebhaften Theilnahme.

e. **Löwenberg,** 9. Februar. [Das Bürger-Rettungs-Institut] hat im Jahre 1859 eine Einnahme von 2266 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. und eine Ausgabe von 2233 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. gehabt, wonach ein Bestand von 32 Thlr. 26 Sgr. blieb. — Die am Neujahr erwarteten hundert und einige dreißig Mann Soldaten zum hiesigen Landwehr-Stammbataillon sind, nachdem sie von Posen am 1. Februar ausgerückt sind und zu Fuße bei Schneewetter die Tour gemacht haben, am Mittwoch gegen Mittag hier eingetroffen, wodurch das hiesige Bataillon wieder die vorschriftsmäßige Stärke erhalten hat. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung am vorigen Sennabend machte der Vorsteher Rechtsanwalt Foß der Versammlung die Anzeige, ihre Petition an das Haus der Abgeordneten und das Herrenhaus, um das zu gewährende Recht der selbstständigen Veröffentlichung ihrer Beschlüsse, also ohne die Genehmigung und Revision des Magistrates, habe der diesseitige Abgeordnete Staats-Anwalt Starke aus Lauban erhalten und für diese Petition seine bestmöglichste Befürwortung und Unterstützung in Aussicht gestellt.

=h= **Raudten,** 8. Februar. [Jubiläum.] Am 6. Januar feierte der Wirthschafts-Inspektor des benachbarten Fräulein-Stifts Barschau, Herr Gärtner, sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Ihm wurden von seinen Vorgesetzten die herzlichsten Gratulationen dargebracht und er auch von denselben reichlich beschenkt. — Am 29. desselben Monats beging derselbe mit seiner Ehegattin das goldene Ehe-Jubiläum im Kreise seiner zahlreichen Familie. 12 Kinder und 34 Enkel (leider war ein Sohn durch Krankheit verhindert zu erscheinen) umkreisten das rüstige Jubelbrautpaar. Allerhöchsten Ortes war demselben eine Prachtbibel allergnädigst verliehen worden, die von dem Herrn Pastor Milisch aus Pilgramsdorf, der das würdige Jubelpaar von Neuem einsegnete, unter beziehungsreichen Worten überreicht wurde. Die Vorgesetzten, der Stiftspropst Herr v. Schweinitz auf Alt-Raudten und die Aebtissin des Stifts Barschau, so wie zahlreiche Freunde der Gefeierten, hatten denselben durch schriftliche Gratulationen ihre Hochachtung und Liebe an den Tag gelegt. Ein Festmahl beschloß die seltene Feier. Zahlreiche Toaste, auf das königliche Haus, auf das Jubel-Brautpaar und deren Vorgesetzten, erhöhten die frohe festliche Stimmung.

E. **Hirschberg,** 9. Februar. [Außerordentliche Sitzung des Magistrats. — Militärisches.] Herr General-Major v. Schwarz befindet sich heute in unserem Orte, um Musterung zu halten und morgen die Garnison ein „Vorexerzitium" machen zu lassen. In den Vormittagstunden trafen heute 140 Rekruten aus Posen ein. In diesem Augenblicke hält das Magistrats-Kollegium eine außerordentliche Sitzung, um einer citissime eingegangenen Aufforderung zu genügen und geeignete Vorschläge wegen Anlage einer Kaserne umgehend zu machen. Da in der That die Einquartirungslasten für die Hausbesitzer drückender sind, als viele vermeinen dürften, so wird sicherlich die Kommune gern bereit sein, selbst einige Opfer zu bringen, um die Vortheile einer Garnison, die auch nicht bestritten werden können, ferner zu genießen. Wie ich vernehme, hat der Magistrat bereits allem vorgesehen und unseren wackeren Maurer- und Zimmermeister Altmann vor Zeiten mit einem Anschlage beauftragt, um den Kostenpunkt zu ermitteln, welchen eine Metamorphose der vormaligen Zuckerraffinerie in eine Kaserne verursachen würde.

§§ **Schweidnitz,** 9. Febr. [Gewerbeverein. — Schulangelegenheit.] In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt der Vorsitzende, Direktor Dr. Großmann, einen Vortrag über die physikalischen Eigenschaften der Erdkugel. Die Frequenz der Fortbildungsschule für Handwerkslehrlinge, welche unter der Aufsicht des Vorstandes der Loge „zur wahren Eintracht" und des Direktoriums des Gewerbevereins steht, hat im Verlauf des verwichenen Jahres im Ganzen kein ungünstiges Resultat gewährt; dagegen haben die Unterrichtsstunden für Fortbildung der Handlungslehrlinge, welche vom Beginn des Jahres 1856 ab in den Wintermonaten eingerichtet worden waren, in dem laufenden Winterhalbjahre wegen geringer Betheiligung ausgesetzt werden müssen. — Durch die Fürsorge der städtischen Schulendeputation und der Patronatsbehörde sind die Lehrstunden für weibliche Arbeiten in den Mädchenklassen der evangelischen Stadtschule in zweckmäßiger Weise erweitert, und die Schülerinnen in Abtheilungen, entsprechend den für wissenschaftliche Scheidung bestehenden Klassen, gesondert und auch den ärmeren unter ihnen durch Gewährung des zu den Arbeiten nöthigen Materials Gelegenheit geboten worden, an diesem für den künftigen Lebensberuf so nöthigen Unterrichtszweige sich zu betheiligen.

△ **Reichenbach,** 9. Februar. [Realschule. — Fr. Schillers Wappen ꝛc.] In Folge einer Anfforderung des provisorischen Comité's zur Begründung einer Realschule erster Klasse am hiesigen Orte, hatten sich gestern Nachmittags im Saale des Gasthofes „zur Sonne" mehr als 150 Einwohner des Ortes und der Umgegend zur Constituirung eines Vereins für Wahrnehmung des bezeichneten Zweckes versammelt. Herr Bürgermeister Wagner eröffnete die Versammlung durch eine kurze Ansprache, worin er die Nothwendigkeit einer wissenschaftlichen Bildung für alle Berufsklassen nachwies. Es wurde hierauf zur Wahl eines definitiven Comité's von zwölf Mitgliedern geschritten. Das Resultat der Wahl ergab die 6 Namen der bisherigen Mitglieder des Comité's, so wie folgender Herren: Commerzien-Rath Geisler aus Peterswaldau, Rentier Wagenknecht daher, Kaufleute Winter und Kaiser, Kreis-Steuereinnehmer Friebe, Maurermeister und Rathsherr Fellbaum von hier. Das Comité wählte Herrn Bürgermeister Wagner zum Vorsitzenden. Möge des Resultat der angebahnten Bestrebungen dem Zwecke entsprechen. — Die Tochter Schiller's, Freifrau von Gleichen-Rußwurm, hat nun neben einem gemüthvollen Schreiben unserm kleinen Friedrich Schiller ein Pathengeschenk nachträglich übermacht. Gelegentlich war an die genannte Dame von hier aus die Bitte gerichtet worden, das Wappen ihres Vaters in einem Abdruck zu übersenden. Diesem Wunsche hat die Frau v. Gleichen entsprochen, und dabei einige Notizen über die Entstehung des Wappens der jetzigen freiherrlichen Familie v. Schiller beigefügt. Schiller führte nämlich als Bürgerlicher ein Familien-Wappen, worin sich ein Pfeil und ein Einhorn befanden. Bei seiner Erhebung in den Reichsadelstand wurde ihm ein neues Wappen (wie wir aus andern Quellen wissen, das einer tyroler Adelsfamilie gleichen Namens) ertheilt, worin aber auch das Einhorn seine Stelle fand. Als ein Sohn Schiller's später in den Freiherrnstand erhoben worden war, adoptirte er auch den Pfeil wieder in seinem Wappen.

△ **Glaz,** 9. Februar. [Musikalisches. — Städtisches.] Da es fest zu stehen scheint, daß Glaz keine Regiments-Musik permanent bekommen wird, so ist die Bildung eines Musik-Chors im 2. Bataillon 22. Infanterie-Regiments um so mehr anzuerkennen, welche der Kommandeur des Bataillons, Hr. Major v. Kronhelm, vorzugsweise hervorgerufen hat. Jede Woche finden in dem Scendzina'schen Garten-Salon zwei Konzerte für Blas-Instrumente statt, welche auch ein zahlreiches Auditorium versammeln, da das Musik-Chor in der That bei der Kürze seines Bestehens Alles mögliche leistet. Die Konzerte zum Besten der katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Anstalt finden auch dies Jahr wieder statt, — vorige Woche eins in Ullersdorf, gestern eins in Nieder-Hannsdorf, letzteres war stark besucht, und das Konzert selber, vom Lehrer Klesse arrangirt, ein gutes. Heut wird im Tavernensaal von der Humanität Theater gespielt, concertirt, soupirt und getanzt. Künftigen Montag giebt Hr. Dr. Leopold Damrosch mit seiner Frau im Tavernensaal eine Soirée musicale, welche, bei dem guten Klang seines Namens in der musikalischen Welt, einen genußreichen Abend verspricht.

Daß heute unsere Stadtverordneten versammelt sind, um dem Magistrat eine Vorlage zu unterbreiten, welche den Vorstand des landwirthschaftlichen Vereines bestimmen soll, die diesjährige Thierschau nicht in Niederschwedeldorf, sondern in Glaz abzuhalten, ist gewiß in der Ordnung, und ist ein

erfreuliches Zeichen unseres städtischen Lebens, daß die Stadtverordneten auf diese Weise den Vortheil ihrer Mitbürger zu wahren wissen; denn es ist nicht zu leugnen, daß Glaz viel dadurch verlieren würde, wenn die qu. Thierschau nicht hier stattfände.

=E= **Ratibor,** 9. Februar. [Verschiedenes.] Behufs Abwendung der Uebelstände, welche durch die hiesige theure und mangelhafte Gasbeleuchtung schon seit langer Zeit herbeigeführt und mit fast bewunderungswürdiger Geduld ertragen wurden, fand am 7. d. Mts. im Rathhaussaale eine Besprechung der Gas-Konsumenten statt, welche sehr zahlreich besucht und deren Resultat ein Schreiben an die Direktion der Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg war, in welchem ausgesprochen wird, daß, falls sich die gedachte Gesellschaft nicht veranlaßt fühlen sollte, besseres und billigeres Gas zu liefern und dies zu garantiren, sämmtliche unterzeichnete Gas-Konsumenten (nahe an 70) vom 15. d. Mts. die Gasbeleuchtung einstellen würden. Diese Maßregel — wenn sie überhaupt Einfluß haben wird — erstreckt sich leider nicht auch auf die Straßenbeleuchtung, deren Zustand in Wahrheit ein mangelhafter ist; indeß sind auch dafür schon Schritte zur Abhilfe von Seiten der Behörden gethan worden. — Am 22. d. M. wird der Theaterdirektor Fernau zum erstenmale am hiesigen Orte den Thalia-Tempel (gegenwärtig der Saal im Hotel zum Prinzen von Preußen) eröffnen, und wünschen wir ihm eine lebhaftere Theilnahme und Unterstützung von Seiten des Publikums, als seine Vorgänger sich zu erfreuen hatten. — Die Oberschlesische Musikgesellschaft hat für den Monat Februar wieder ein Abonnement zu 4 Konzerten eröffnet, welches sich einer lebhaften Theilnahme erfreut. — Morgen und übermorgen findet am hiesigen königl. Gymnasium das Abiturienten-Examen unter dem Vorsitze des k. Consistorial- und Schulrath Dr. Scheibler statt. Von den 18 Primanern, welche sich ursprünglich demselben unterziehen wollten, ist einer zurückgetreten. — Am 25. d. Mts. will der Gesangverein „Cäcilia" die „Schöpfung" von Haydn zur Aufführung bringen und hofft sich dabei der Mitwirkung eines sehr geschätzten Dilettanten aus Breslau erfreuen zu können.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" enthält Andeutungen auf bedauerliche Vorfälle, die in einer Loge des hiesigen Stadttheaters vorgekommen sein und die zu einer doppelten Denunciation an die Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben haben sollen. — In der am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins, welche außerordentlich zahlreich besucht war, stellte, wie das „Tageblatt" berichtet, Herr Direktor Romberg die überraschenden Experimente an, welche Graf v. Schaffgotsch zuerst in Berlin gezeigt hat. Brennt in einem Glascylinder eine Flamme, so ist man im Stande, dadurch, daß man laut und rein den Ton singt, welchen diese Röhre geben würde, wenn man sie für sich anbliese, die Flamme augenblicklich zu verlöschen, wenn auch die Entfernung des Sängers 6 Fuß beträgt. Ja durch eine geeignete Vorrichtung kann man es dahin bringen, daß eine zweite Flamme in dem Moment, wo die erste verlöscht, stärker emporschlägt und einen dritten Gasstrom anzündet. Derselbe zeigte darauf, wie durch ein ungemein einfaches Verfahren echte Vergoldung und Versilberung erkannt werden kann. Die Versuche wurden mit mehreren echt und unecht vergoldeten und versilberten Gegenständen angestellt und gaben schnell sichere Resultate.

† Bunzlau. Sonntag den 19. d. M. soll unsere Handwerker-Fortbildungsschule wieder eröffnet werden. Herr Lehrer Weinknecht wird dieselbe leiten. — Unser „Niederschl. Courier" klagt darüber, daß der Gewerbeverein im Allgemeinen so spärlich besucht werde. Nur wenig Getreue finden sich stets Freitags Abend in dem Vereinslokale bei Herrn Brauermeister Nikolaus regelmäßig ein, um den Verein, der einer der ältesten in der Provinz ist und sein 25jähriges Jubiläum schon hinter sich hat, nicht geradezu eingehen zu lassen, während in anderen Städten Gewerbevereine blühen oder neu entstehen. Und doch ist eine recht rege Theilnahme um der Sache willen, die der Verein vertritt, zu wünschen und wohl auch für die nächste Zukunft zu hoffen, da in letzter Zeit mehrere neue Mitglieder aufgenommen worden sind, die in einer den Verein fördernden Weise wirken werden. Unter letzteren heben wir Herrn Kämmerer Stahn hervor, der in freundlicher Weise einige Vorträge über die Gewerbegesetzgebung zugesagt hat, die er in nächster Zeit in dem Vereine halten wird. Auch ein anderes in der Chemie theoretisch wie praktisch bewandertes Mitglied wird mehrere Vorträge, begleitet und erläutert durch Experimente, halten und damit künftigen Freitag schon den Anfang machen. Unter den eingegangenen Zuschriften ist die des breslauer Gewerbevereins zu erwähnen, die auch in unserem Vereine mit Befriedigung begrüßt wurde. Dieselbe strebt eine als Bedürfniß gefühlte und ausgesprochene Verbindung der schlesischen Gewerbevereine an und erblickt als sicherstes Mittel dazu das breslauer Gewerbeblatt, das neu ausgestattet und trefflich von dem als technischen Chemiker berühmten Dr. Schwarz redigirt wird, und wozu die schlesischen Gewerbevereine ihre Beiträge liefern sollen. Hoffentlich können wir auch aus unserem Vereine erfreuliche Berichte einsenden, namentlich von einer größeren Betheiligung der Gewerbetreibenden an den Sitzungen des Vereins berichten und damit auch das Unsrige zur Erreichung des oben genannten Zweckes beitragen.

○ Oppeln. Soeben ist der 3. Rechenschafts-Bericht des Thierschutz-Vereins hierselbst pro 1859 erschienen. Derselbe ist von großer Ausführlichkeit und enthält sehr viel Interessantes. Wir theilen einige Notizen aus demselben mit. Die Zunahme des Vereins ist im verflossenen Jahre als eine sehr erfreuliche zu bezeichnen, indem die Zahl der Mitglieder von 85 auf 105 stieg. Auch Herr Regierungs-Präsident Dr. v. Viebahn trat dem Vereine bei. Doch hat auch der Verein manchen herben Verlust zu beklagen. Die Einnahme war: 52 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., die Ausgabe 51 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., wonach ein Bestand von 20 Sgr. 10 Pf. blieb. An 3 um die Thierschutzsache sehr verdiente Polizeibeamten wurden 6 Thaler als Gratifikation verausgabt. General-Versammlungen wurden im vergangenen Jahre acht gehalten. Der Bericht kommt nun auf ein sehr interessantes Kapitel, nämlich auf die generellen Thierquälereien, deren Abstellung der Verein sich zur Aufgabe gemacht hat. Es wird nun gesprochen: über das ländliche Schlächterwesen, Einführung der Roßschlächterei, die Parforce-Jagden, das Binden der Füße der Schweine, Vogelfang mit Leimruthen 2c. 2c. Dann werden die speciellen Thierquälereien in Betracht gezogen, und endlich die weitere Geschichte des innern Vereinslebens berührt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **London,** 7. Febr. Baumwolle. Das Geschäft der vor. Woche in Liverpool incl. direkter Versendungen vom Schiffe an Spinner betrug 84,280 Ballen (8370 Ballen Surate), von denen 62,430 B. für's Inland, 10,360 B. zur Ausfuhr und 11,490 B. auf Meinung. Die Preise schlossen fest; für Georgia $7\frac{1}{16}$ d, Mobile $7\frac{1}{4}$ d, Louisiana $7\frac{3}{4}$ d gegen $6\frac{13}{16}$ d und $7\frac{3}{8}$ d, Middling $6\frac{1}{2}$ d und $6\frac{15}{16}$ d gegen $6\frac{9}{16}$ d und $6\frac{7}{8}$ d, fair Surate $4\frac{5}{8}$ d und $\frac{3}{4}$ d gegen $5\frac{1}{2}$ d. — Vorrath 594,480 B. (449,130 B. amerikan. und 96,930 B. ostind.) gegen 423,420 B. (362,750 B. amerik. und 18,610 B. ostind.) vor 12 Monaten. Anfuhr dieser Woche 79,277 B. Am 3. gingen 10,000 B., den 4. 15,000 B., gestern 8000 B. und heute 6000 B. zu festen Preisen um.

Die amerikanischen Berichte (New-York, 24. Jan., New-Orleans, 23. Jan.) melden $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ c Erhöhung. Anfuhr seit 1. Sept. in allen Häfen 2,612,000 B. gegen 2,190,000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 1,041,000 B. gegen 650,000 B., nach Frankreich 278,000 B. gegen 279,000 B., nach anderen fremden Häfen 129,000 B. gegen 178,000 B. Vorrath 1,043,000 B. gegen 870,000 B. vor. Jahr.

In Bombay, 10. Januar, waren Preise 8—10 R. auf flaue Berichte von hier und China gewichen, doch der Vorrath am Platze meistens sehr geringer Qualität. In neuer Ernte, versprechend in Quantität und Qualität geschildert, im April und Mai erwartet, war nichts auf Lieferung umgegangen. Von Bombay jetzt unterwegs 145,780 B. gegen 85,698 B. vor. Jahr nach Liverpool, 9084 B. gegen 10,625 B. nach London.

Zucker ruhig, aber sehr fest.

Kaffee fest; 300 F., 66 Fl., 28 S. Plantat. Ceylon verkauft, mittel 68 s bis 77 s 6 d; 3000 S. Nat. bedangen eher höhern Werth, gut und fein ordinär 58 s 6 d bis 62 s.

Thee, in Ungewißheit einer Zollveränderung, ruhiger aber fest, ordinär und reel 1 s $3\frac{3}{4}$ d bis 1 s 5 d pr. Pfd.

Reis flau und leblos, 1900 S. begeben, ordinär Rangoon 7 s $4\frac{1}{2}$ d, mittel Bengal 9 s 6 d.

Salpeter. In heutiger Auktion wurden von 1913 S. nur 300 S. 5 % zu 41 s 6 d verkauft, Rest $14\frac{1}{2}$ u. $3\frac{1}{4}$ % zu 38 s bis 42 s 6 d eingerufen.

[Die neue türkische Bank] hat den ihre Conzession bestätigenden großherrlichen Forman erhalten. Wir entnehmen daraus folgende Bestimmungen: Die Regierung ist verpflichtet, 6 % Zinsen pro anno für alle zeitweisen Darlehen zu zahlen, die ihr, auf Grund überwiesener Staatseinkünfte, gemacht werden möchten, und der Bankschatzscheine, mit 30 bis 90 Tage Verfallzeit, zu übergeben. Die Bank ist zur Ausgabe von Bank-Postbillets berechtigt, und soll das ausschließliche Recht und Privilegium zur Ausgabe von Banknoten haben, die gesetzliches Zahlungsmittel in Konstantinopel und in allen Theilen des Reichs des Sultans sein sollen, wo Zweigbanken oder Agenturen sich befinden. Es dürfen Banknoten bis auf Höhe des dreifachen Betrages der Baarbestände der Bank ausgegeben werden. Die Regierung verpflichtet sich, kein Papiergeld irgend welcher Art auszugeben, noch die Ausübung eines ähnlichen Privilegiums irgend einer andern Person oder Gesellschaft während der Dauer der Conzession der Bank zu gestatten. Die Regierung überläßt der Bank ein Grundstück zur Erbauung eines Gebäudes, zum Geschäftsbetrieb geeignet, unentgeltlich in Pacht; nach Ablauf der Conzession tritt die Regierung wieder in dessen Besitz, und hat der Bank die Kosten der Erbauung des Etablissements zu erstatten. Die Operationen der Bank beginnen nach Einziehung des gesammten jetzt im Umlauf befindlichen Papiergeldes. Die Dauer der Gesellschaft ist, zufolge des Fermans und der Conzession, auf 30 Jahre bestimmt.

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln

in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Marktstädten im Jahre 1859, nach einem 12monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1. Breslau	$67\frac{1}{12}$	$49\frac{10}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$30\frac{11}{12}$	$16\frac{2}{12}$
2. Grünberg	$69\frac{3}{12}$	$51\frac{4}{12}$	$47\frac{7}{12}$	$34\frac{11}{12}$	$18\frac{10}{12}$
3. Glogau	$71\frac{4}{12}$	$53\frac{3}{12}$	$45\frac{9}{12}$	$33\frac{8}{12}$	$14\frac{2}{12}$
4. Liegnitz	$70\frac{3}{12}$	$52\frac{9}{12}$	$41\frac{10}{12}$	$33\frac{8}{12}$	$16\frac{9}{12}$
5. Görlitz	$74\frac{8}{12}$	$54\frac{10}{12}$	$42\frac{10}{12}$	32	$17\frac{4}{12}$
6. Hirschberg	$95\frac{8}{12}$	$61\frac{7}{12}$	$47\frac{10}{12}$	$34\frac{8}{12}$	$22\frac{8}{12}$
7. Schweidnitz	$71\frac{4}{12}$	$49\frac{5}{12}$	$38\frac{8}{12}$	$30\frac{8}{12}$	$20\frac{4}{12}$
8. Frankenstein	$70\frac{8}{12}$	$50\frac{8}{12}$	$36\frac{11}{12}$	$32\frac{2}{12}$	$16\frac{4}{12}$
9. Glaz	$73\frac{2}{12}$	$44\frac{6}{12}$	$34\frac{8}{12}$	$31\frac{1}{12}$	$14\frac{7}{12}$
10. Neisse	$81\frac{5}{12}$	$52\frac{6}{12}$	$38\frac{2}{12}$	$32\frac{8}{12}$	$15\frac{7}{12}$
11. Oppeln	$62\frac{9}{12}$	$45\frac{4}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$27\frac{3}{12}$	$15\frac{1}{12}$
12. Leobschütz	$61\frac{2}{12}$	$44\frac{6}{12}$	$35\frac{11}{12}$	$26\frac{9}{12}$	$13\frac{6}{12}$
13. Ratibor	$60\frac{8}{12}$	$45\frac{3}{12}$	$36\frac{4}{12}$	$27\frac{4}{12}$	$13\frac{8}{12}$
Durchschnitts-Preise der 13 preußischen Städte	$72\frac{2}{12}$	$44\frac{7}{12}$	$40\frac{4}{12}$	$29\frac{2}{12}$	$16\frac{6}{12}$
" 8 posenschen Städte	$73\frac{7}{12}$	$49\frac{4}{12}$	43	$32\frac{4}{12}$	$15\frac{1}{12}$
" 5 brandenburg. Städte	$74\frac{8}{12}$	$54\frac{2}{12}$	$43\frac{6}{12}$	$33\frac{5}{12}$	$16\frac{9}{12}$
" 5 pommerschen Städte	$74\frac{2}{12}$	$53\frac{1}{12}$	$42\frac{4}{12}$	$34\frac{1}{12}$	$16\frac{1}{12}$
" 13 schlesischen Städte	$71\frac{6}{12}$	$50\frac{5}{12}$	$40\frac{5}{12}$	$31\frac{4}{12}$	$16\frac{6}{12}$
" 8 sächsischen Städte	$71\frac{1}{12}$	$57\frac{6}{12}$	$47\frac{7}{12}$	$34\frac{1}{12}$	$17\frac{11}{12}$
" 14 westfäl. Städte	$81\frac{6}{12}$	$62\frac{11}{12}$	53	39	$21\frac{10}{12}$
" 16 rheinischen Städte	$77\frac{8}{12}$	$59\frac{4}{12}$	$49\frac{8}{12}$	$39\frac{7}{12}$	$22\frac{8}{12}$
Durchschnittspreise vom Staat überhaupt	75	$54\frac{4}{12}$	$45\frac{6}{12}$	$34\frac{2}{12}$	$18\frac{7}{12}$

† **Breslau,** 10. Februar. [Börse.] Die Börse war flau und die Course weichend. National-Anleihe 57¼, Credit $70\frac{5}{8}$—$70\frac{3}{8}$, wiener Währung 74½—$74\frac{1}{4}$ bezahlt und Geld. Eisenbahn-Aktien und Fonds matt. Poln. Valuten offerirt, Banknoten 87 Br.

Breslau, 10. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert; ordinäre 8—9 Thlr., mittle 9¾—10¾ Thlr., feine 11¼—12 Thlr., hochfeine $12\frac{1}{6}$—12½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 20—22 Thlr., mittle 22⅔—23⅔ Thlr., feine 24⅓ bis 25¼ Thlr., hochfeine 25½—26 Thlr.

Roggen fester; pr. Februar 39½ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 39½ Thlr. Br., März-April 39½—39¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 40¼ bis 40½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Rüböl unverändert, gekündigt 100 Ctr; loco Waare $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet, gekündigt 3000 Quart; loco Waare 16⅓ Thlr. Gld., pr. Februar 16⅔ Thlr. Br., Februar-März 16⅔ Thlr. Br., März-April 16⅔ Thlr. Gld., April-Mai 16¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $16\frac{5}{6}$ Thlr. Gld.

Zink. Gestern nach der Börse und heute ist loco Waare mit 6 Thlr. 1 Sgr. gehandelt worden. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 10. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch zum heutigen Markte waren die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern sehr mäßig, die Umsätze wegen Mangel an Auswahl in guten Qualitäten beschränkt und beste Sorten Roggen wie schwere hellfarbige Gerste wurden etwas höher bezahlt.

Weißer Weizen	68—70—73—75 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66 "	
Gelber Weizen	63—66—68—71 "	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60 "	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 "	
Roggen	49—51—53—55 "	
Gerste	37—40—43—46 "	
Hafer	25—27—29—30 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 "	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 "	
Wicken	40—45—48—50 "	

Oelsaaten begehrt und im Werthe behauptet. — Winterraps 84—88 bis 90—92 Sgr., Winterrübsen 74—76—78—80 Sgr., Sommerrübsen 70 bis 72—76—78 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ziemlich unverändert; loco $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Februar $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco $10\frac{5}{12}$ Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten beider Farben haben sich bei mäßigem Begehr auf dem gestrigen Standpunkte gut behauptet.

Rothe Saat	8-9½—10½—11½—12½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	18—20—22—24—26 Thlr.	
Thymothee	8⅔—9—9½—9⅔—10 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. Febr. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 7 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

§ [In der elften Sonntags-Vorlesung] skizzirte Herr Stadtrath und Privatdozent Dr. Eberty, nach einer kurzen historischen Einleitung, das Wesen und die Verhältnisse der englischen Aristokratie, deren Verfassung, wie der Redner nachwies, hauptsächlich auf der normannischen Lehnseinrichtung beruht. In England ist der Adel ein wesentliches Glied des Staates, er hat die magna charta mit erkämpft und bei allem Stolz, bei aller Abschließung, ist er nie unempfindlich gegen die berechtigten Wünsche anderer Stände. Er bekleidet die schwierigsten Aemter, fördert Kunst und Wissenschaft in fürstlicher Weise. Kein bedeutendes Werk wird ohne Unterstützung eines Großen unternommen. Nach königlicher Berufung bildet der englische Adel das Haus der Lords, in welchem der Sitz erblich ist, und das zugleich als höchster Gerichtshof fungirt, vor den Könige und Prinzen sich stellen müssen. Die Zahl der englischen Peers beträgt 550, und diese scheiden sich in Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts und Barone, zwischen denen die Großwürdenträger der Kirche 2c. figuriren. Lord ist kein Adelstitel, sondern nur die allgemein übliche Anrede an die Peers, eben so wie Lady für die Damen gebräuchlich ist. Selten befindet sich ein Adeliger ohne bedeutenden Grundbesitz, welcher mit der Peerswürde auf den ältesten Sohn übergeht. Nur noch ein geringer Theil der Adelsfamilien schreibt sich bis ins 11. Jahrhundert zurück, die meisten stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sie ergänzen sich fortwährend aus den bürgerlichen Kreisen, zu denen die jüngeren Söhne meist ohne Weiteres übertreten. Eine Zwischenstufe des hohen und niedern Adels machen die Baronets aus, die, von Jakob I. kreirt, eine rein gesellige Bedeutung haben. Die Würde ist erblich und gewöhnlich mit reichem Grundbesitz verbunden. Zur Gentry im eigentlichen Sinne gehören diejenigen Personen, die berechtigt sind, ein Wappen zu führen. Diese Klasse umfaßt die verschiedenartigsten Elemente von den Söhnen der Lords bis zur untersten Bürgersphäre. Demnach ist die Zahl der Gentlemans im britischen Reiche sehr groß (in Alt-England allein 10,000 betragend); doch besitzen sie keinerlei Vorrechte. Bei der genauen Bekanntschaft des englischen Volkes mit seinem Adelsfamilienbuch ist es nicht leicht möglich, daß sich Unberechtigte in die Kaste einschmuggeln. Im Allgemeinen versteht man jedoch unter Gentleman jeden gebildeten Mann, der eine selbstständige Stellung in der Gesellschaft einnimmt, ohne einen offenen Laden zu halten, und sich durch feine gewandte Manieren auszeichnet. Nächst dem gentilen Lebensberuf und der damit zusammenhängenden äußeren Wohlanständigkeit sind die Haupteigenschaften des Gentlemans eine gewisse ungenirte Selbstgefälligkeit, unerschütterliche Ruhe, ewiger Gleichmuth, und deßhalb sind die leicht beweglichen, immer enthusiastischen Franzosen dem Engländer zuwider und lächerlich. Dieser leidet auch durchaus nicht an Uebermuth gegen Andere, die er entweder mit Herzlichkeit behandelt, wenn er sie kennt, oder andernfalls gänzlich ignorirt. Daraus entspringt der eigenthümliche Sonderungsgeist, bei dem vornehmlich das Geld eine Scheidewand bildet, und der freilich oft ins Abenteuerliche ausartet. Im Charakter des Gentlemans ist aber auch die Sittlichkeit tief begründet, die sich durch höchste Achtung vor der Religion und Liebe zur Wahrheit kundgiebt. „Du lügst" ist ihm gleichbedeutend mit „Du stiehlst".

Oe. **Breslau,** 10. Februar. [Im Handwerkerverein] hielt gestern Herr Prof. Dr. Sadebeck einen Vortrag über das geometrische Messen und stellte freundlichst eine baldige Fortsetzung unter Vorzeigung und Erklärung der wichtigsten Meßinstrumente in Aussicht. — Die Fragebeantwortung betraf die Themas: warum England als Musterland aufgestellt zu werden pflege; was unter einem Jesuiten zu verstehen sei; welchen Ursachen die Entwickelung des Kulturzustandes unseres deutschen Vaterlandes zu verdanken sei; ferner einiges Technische (Auflösung von Gummi). Mitgetheilt ward, im Anschlusse an den frühern Vortrag, die Entdeckung eines neuen Planeten zwischen Merkur und Sonne; ferner der Tod von F. G. Wieck, dem Redakteur der „deutschen Gewerbe-Zeitung". Herr Buchhändler Simon gab eine kurze Lebensbeschreibung Ernst Moritz Arndt's. — Der Schriftführer machte auf die im Vereinslokale (Kupferschmiedestraße 11) ausliegenden Zeitschriften aufmerksam. Jeden Mittwoch 8 Uhr wird dort aus geeigneten Büchern Vorlesung stattfinden. Sonnabend 18. Februar Fastnachtsfeier des Vereins ebendort; Listen hierzu liegen daselbst aus. — Vorträge jetzt jeden Montag und Donnerstag im „Zepter".

Mannigfaltiges.

** Die in Leipzig bei Gustav Heinze erschienenen 6 Lieder von Alexis Holländer (einem Breslauer), welche kürzlich in den hiesigen Blättern von Seiten unseres Hesse eine so vortheilhafte Würdigung erfahren haben, erfreuen sich in den weitesten Kreisen eines ungetheilten Beifalls. Die allgemeine deutsche „Theaterzeitung" läßt sich über dieselben in folgenden Worten vernehmen: „Im Verlage von G. Heinze in Leipzig sind von Alexis Holländer sechs Lieder für Mezzo sopran erschienen, die durch melodiöse Anmuth und Frische die entschiedenste Begabung des Komponisten für dieses Genre bekunden. Ein von ihm gleichfalls komponirtes Trinklied „Der logische Zecher" (Text von Julius Stettenheim), welches zunächst durch die hamburger „Reform" eine weitere Verbreitung fand, gehört zu dem Besten, was heitere Laune und genialer Frohsinn je gedichtet und gesungen haben."

[Ein schrecklicher Ballschluß.] Seit dem vorigen Jahre hatte sich in den Champs Elisé's ein Mann aus der Provinz niedergelassen, in seinen Salons reiche und vornehme Welt gesehen, und obwohl seine Manieren etwas derb waren, fehlte es ihm doch nicht an Gästen. Auch für dieses Jahr hatte er ein prachtvolles Ballfest arrangirt. Alle Einladungen waren gemacht, die Salons glänzend hergerichtet, ein ausgesuchtes Büffet, bestimmt, die Feinschmecker zu locken, war veranstaltet. Das Orchester stimmte seine Instrumente, aber kein Gast erschien. Stunde vergeht um Stunde, Niemand erscheint. Die Mitternachtsstunde schlägt und noch ist kein Gast eingetroffen; um 2 Uhr Morgens ist der Festgeber noch allein. Endlich erscheint um 3 Uhr ein Diener und überreicht ein Schreiben, dessen Hülle schwarz gerändert ist. Der Herr des Hauses erbricht in fieberhafter Stimmung das Siegel. Der Brief entsinkt seiner Hand, er selbst fällt ohnmächtig nieder. Schnell herbeigerufene ärztliche Hilfe bringt ihn wieder ins Leben zurück. Nach einigen Tagen ist er wieder hergestellt; aber er verkauft sein Haus, macht seine Mobilien zu Geld und geht mit seiner Familie nach Amerika. Der fatale Brief aber enthielt blos die wenigen Worte: Erinnern Sie sich an den 18. Oktober 1838. An diesem Tage wurde zu Thionville eine gewisse Margaretha Roedere enthauptet. Der Henker fand keinen Gehilfen, und schon sollte die Exekution verschoben werden, als sich ein wohlgekleideter junger Mann beim Staatsanwalt einfand, und sich als Mithelfer anbot. In Folge dessen fand der Strafvollzug statt. Der improvisirte Gehilfe war ein Kaufmannssohn aus Metz, der die Leidenschaft hatte, Hinrichtungen beizuwohnen; sonst war er wohlhabend, eifrig und ämsig im Geschäfte, gelangte auch bald zu großen Reichthümern, und ließ sich endlich in Paris nieder. Sein Unstern wollte, daß er auch den ehemaligen Prokurator von Thionville einlud, der seitdem einen hohen Rang in der Justiz eingenommen. Diesem fiel die Physiognomie auf, und ein charakteristisches Zeichen am linken Ohr ließ ihm keinen Zweifel mehr, daß der Henker aus Liebhaberei vor ihm stehe. Er erzählte die Geschichte weiter, und kein Mensch erschien mehr in seinen Salons. Der fürchterliche Brief enthüllte ihm den Grund seiner Isolirung.

Die „Independance belge" erzählt in ihrem neuesten Courrier de Paris: Man sprach an Rossini's Tafel von Richard Wagner und seiner Musik. „Er ist", äußerte Rossini, „ein Mann von ungeheurem, aber durch ein falsches System verdorbenem Talent. Seine Musik ist voller Wissen ... es fehlt nur der Rhythmus, die Form und die Idee, die Melodie." Während er so sprach, legte er einen prächtigen Turbot mit Capern-Sauce vor, und als die Reihe an Herrn Carafa kam, der eben eine Lanze für Wagner gebrochen hatte, sandte ihm Rossini nur Sauce und Capern. „Nun denn", rief Carafa, „Du giebst mir keinen Fisch!" — „Was willst Du?" entgegnete Rossini, „ich bediene Dich nach Deinem Geschmack. Das ist Wagner'sche Musik: Sauce, kein Fisch!"

Sprechsaal.

„Ob polnisch oder deutsch?"

In Nr. 47 und 53 dieser Zeitung lasen wir zwei Referate, die eine wichtige Frage behandeln, nämlich: „ob der Unterricht in den specifisch polnischen Schichten Oberschlesiens polnisch oder deutsch betrieben werden solle?" — Im Interesse der Sache, und weil die Meinungen hierüber immer noch gespalten bleiben, schließen wir uns der Erörterung — nicht polemisirend — aber vermittelnd und ergänzend an.

Halten wir zunächst die beiden Gesichtspunkte fest:

„Welche Bedeutung hat die polnische Sprache für den Oberschlesier? — und welche die deutsche?"

dann ergiebt sich die Bedeutung beider Sprachen auch beim Volksunterricht von selbst.

Was von der Muttersprache im Allgemeinen, das gilt wohl auch von der des Polen: sie ist ihm Verkehrsmittel unter seinen Sprachgenossen, Familienband, erste Lehrerin, Wahrerin seiner Sagen und Poesie, und endlich — Vermittlerin der Religion. Wessen bedarf es mehr zu ihrer Rechtfertigung?! Erkennen wir ihr noch Bildungsfähigkeit zu, d. h. ist sie geeignet, die Begriffe des Fortschritts aufzunehmen: dann ist sie ein eben so würdiges Werkzeug der Humanität.

Das ist nun die Frage!

In Nr. 47 wird es bestritten; in Nr. 53 behauptet.

Auch wir möchten uns auf die Seite derjenigen neigen, welche der polnischen Sprache das Erziehungsmoment nicht absprechen lassen. Jede Sprache — jeder Dialekt erzieht, natürlich, in seiner Weise! — Aber der oberschlesische Dialekt hat keine Bildungsfähigkeit mehr; mithin ist er für eine fortschreitende Erziehung untauglich! Er ist ein vom Mutterstamme getrennter Ast, und wo zwischen Stamm und Ast die Verbindung aufhört, da verliert der letztere bekanntlich auch seine Lebensfähigkeit. Ein Volksstamm, dem eine aus dem National-Leben hervorgehende Literatur nicht zugänglich ist, befindet sich im Rückschritt — also in seiner Zeit feindlicher Stellung. Der Oberschlesier hat wohl Bücher, das sind Gebet- und Gesangbücher und Legenden; sie sind auch ausreichend für den einen Pol in ihm, der sich nie verrücken darf — den Glauben! — Aber ist ihm nicht auch ein zweiter gegeben, dessen Charakter Bewegung — Fortschritt ist?! und wodurch wird man diesem gerecht? — Endlich isolirt den polnischen Oberschlesier seine Sprache im eigenen Staate!

Das zusammengenommen, wird die polnische Sprache den Oberschlesier wohl für sein häusliches, aber nie für sein staatliches Leben erziehen können; und Letzteres ist doch wohl Aufgabe unserer Erziehungsanstalten mit!

Herr S. in Nr. 47 hat also wohl nicht Unrecht, wenn er dem deutschen Elemente, beziehungsweise seiner Vertreterin — der deutschen Sprache — die Mission „der Erlösung des polnischen Oberschlesiers", d. h. zunächst wohl „eine Erlösung aus seiner isolirten Stellung" — zuerkennt. Der Pole ist einmal ein heterogenes Glied im deutschen Gemeinwesen, und somit springt die nächste Bedeutung der deutschen Sprache für ihn leicht ins Auge: sie soll zunächst das Mittel sein, das ihn mit dem Staate, zu welchem er gehört, verbindet. Die deutsche Ader soll dann auch ihm Kopf und Herz durchströmen; denn anders ist sein organisches Zusammenleben mit dem Staate nicht denkbar. — Die niedrigste, ihm aber fühlbarste Bedeutung hat sie endlich als Wahrerin seiner Interessen; er befindet sich im Wirkungskreise deutscher Institute: also muß er auch deutsch sprechen können!

Nach dem Gesagten läßt sich die Bedeutung sowohl der polnischen als auch der deutschen Sprache in der Volksschule kurz zusammenfassen.

Die Muttersprache, als Grundlage jeder Erziehung, muß auch dem Polen Unterrichtsmittel bleiben; denn, abgesehen von der psychologischen Wichtigkeit derselben, ist nichts widersinniger als die Absicht, Jemanden in einer ihm fremden Sprache zu lehren! — Dann ist die polnische Mundart Oberschlesiens, namentlich unter der Leitung eines ihrer selbst mächtigen, verstän-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 71 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 11. Februar 1860.

(Fortsetzung.)

digen Lehrers, für die Verstandesentwickelung durchaus nicht so ungeeignet, und sicherlich bietet sie ein ausreichendes Mittel, zunächst einen sittlichen Menschen heranzubilden.

Und die deutsche? — Nun, da sie vorläufig nicht Unterrichtsmittel sein kann, ihre Wichtigkeit für den Oberschlesier aber doch unwiderleglich ist: so muß sie Unterrichtszweig werden und so lange bleiben, bis sie selbst Erziehungsmittel geworden ist. — Lehren wir also unsere polnischen Landsleute immerhin in ihrer Sprache; aber reichen wir ihnen gleichzeitig auch das Mittel, später selbst theilnehmen zu können am nationalen Leben der Deutschen. — Das Bedürfniß der deutschen Sprache fühlen sie übrigens schon lange. Natürlich leitet sie hier das materielle Interesse; aber ist dieses nicht überall der Vorläufer des höheren gewesen?! — Es bleibt immer ein erfreuliches Zeichen, daß Bauern ihre Kinder in weit entlegene Schulen schikken, blos — weil in diesen deutsch gelehrt wird, und es ist wohl eine laute Mahnung an die Lehrer, diesem Bedürfnisse des Oberschlesiers nach Kräften zu entsprechen. Es ist auch nicht so schwer, wenn man sich erst über eine praktische Methode, dem Kinde neben seinen polnischen Elementarkenntnissen das Deutsche beizubringen, geeinigt haben wird; auch bedarf es keines so weiten Zieles. Kein Deutscher schließt seine Spprachkenntniß in der Elementarschule ab; warum sollten wir es vom Polen verlangen? Es genügt, wenn er sich bei seinem Eintritt ins öffentliche Leben in deutscher Sprache zu verständigen weiß; das Uebrige thut das Leben selbst!

Also handeln wir! Es bleibt immer ein lohnendes Bewußtsein, „im Dienste der Humanität zu stehen!“ Auch einige Oberschlesier.

Inserate.

Oberschlesische Hauptbahn (Breslau-Myslowitz).

Im Monat Januar 1860 wurden eingenommen ca. 214,018 Thlr., im Monat Januar 1859 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 178,905 Thlr.

Zweigbahn im oberschlesischen Bergwerks- und Hüttenreviere.

Im Monat Januar 1860 wurden eingenommen ca. 12,371 Thlr., im Monat Januar 1859 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 16,377 Thlr.

Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Im Monat Januar 1860 wurden eingenommen ca. 41,804 Thlr., im Monat Januar 1859 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 45,078 Thlr.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Monat Januar 1860 wurden eingenommen ca. 27,903 Thlr., im Monat Januar 1859 betrug die Einnahme nach definitiver Feststellung 32,259 Thlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Januar d. J. haben 32,844 Personen die Bahn befahren. Die Einnahme hat betragen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) aus dem Personen-, Gepäck- rc. Verkehr	16,534 Thlr.	29 Sgr.	2 Pf.
2) aus dem eigenen Güter-Verkehr circa	40,749 „	27 „	7 „
3) aus dem Durchgangs-Verkehr circa	4,500 „	— „	— „
4) aus den Extraordinarien	1,008 „	— „	— „
im Ganzen	62,792 Thlr.	26 Sgr.	9 Pf.
Im Januar 1859 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	59,381 Thlr.	13 Sgr.	10 Pf.
Mithin pro 1860 mehr	3,411 „	12 „	11 „

Breslau, den 9. Februar 1860. **Das Directorium.**

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Januar 1860, vorbehaltlich genauer Feststellung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Aus dem Personenverkehr rc.	2708 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	5934 „	— „	— „
3) Für Beförderung von Privatdepeschen	13 „	— „	— „
4) Extraordinaria circa	342 „	— „	— „
Summa	8997 „	— „	— „
Im Januar 1859 wurden eingenommen	6773 „	— „	— „
Mithin pro 1860 mehr	2224 „	— „	— „

Niederschlesische Zweigbahn.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme im Januar 1860 für 5,473 Personen und 142,191 Ctr. Güter unter Vorbehalt späterer Feststellung	13,155 Thlr.	9 Sgr.	10 Pf.
Einnahme im Januar 1859 nach erfolgter Feststellung	11,121 „	10 „	9 „
Im Januar 1859 mehr	2,033 „	29 „	1 „

Zu dem in der Nr. 59 der Breslauer Zeitung aus der „Volkszeitung“ entlehnten Artikel: Glaz, den 31. Januar d. J., betreffend den Ausfall der wider mich eingeleitet gewesenen Kriminal-Untersuchung erkläre ich: Daß gerade der dort in so gravirender Weise berührte Punkt über von dem ehemaligen Forstgehilfen Volkmann mir ertheilt sein sollender Ohrfeigen Gegenstand militär-ehrengerichtlicher Voruntersuchung gewesen ist und ich durch den Ehrenrath des betreffenden Landwehr-Bataillons auf Grund eidlicher Aussage neun unparteiischer Zeugen freigesprochen worden bin. — Diese nunmehr hier mitgetheilte Entscheidung des Ehrenraths dürfte für mich mehr bezeugen, wie jede eigene Auslassung über den Thatbestand selbst, die mehr oder weniger, doch immer wieder in das Licht der Partei gestellt werden würde, und deren ich mich enthalte, weil ich einen Zeitungskrieg zu führen nicht beabsichtige. Deshalb dürfte auch bei etwa noch fernerweiter Entstellung der Sache in der Presse eine Entgegnung meinerseits kaum mehr erfolgen. Für angemessen halte ich jedoch, noch zu bemerken, daß ich nur den Herrn Rechtsanwalt Richter zu Glaz ersuchte, meine Vertheidigung zu übernehmen und von diesem allerdings ablehnende Antwort erhalten habe, aber nur um deshalb, weil genannter Herr Rechtsanwalt schon seit Jahren nur Vertheidigung vor Geschworenen, nicht aber dergleichen vor der Kriminal-Abtheilung königlicher Kreisgerichte übernimmt. — Was endlich meinen, aus der Landwehr genommenen Abschied anbelangt, dessen Ursachen ebenfalls Verdunkelungen in der Presse erfahren haben, so führe ich an, daß ich schon im Mai pr. a., also lange vor dem Vorfall in Rathen, am 23. August d. J. mein Abschiedsgesuch, jedoch unter Begehen eines Formfehlers eingereicht hatte. Es wurde dadurch die Weiterbeförderung desselben verzögert, und als der Vorfall in Rathen sich ereignete, konnte ich allerdings dasselbe nicht eher erneuern, bis nicht das Erkenntniß des Ehrenraths gefällt war. Als durch dieses meine Freisprechung jedoch erfolgte, standen Hindernisse der Weiterbeförderung des abermals eingereichten Abschieds-Gesuches nun aber auch nicht mehr entgegen, und erfolgte mein Abschied aus der Landwehr in üblicher Form. Was den Umstand anbelangt, daß der königl. Gerichtshof, für mich von der Staats-Anwaltschaft und meinem Vertheidiger beantragte Milderungsgründe nicht anerkannt haben soll, so bemerke ich, daß ich auf Grund § 187 des Strafgesetzbuchs unter Anklage stand. Das richterliche Erkenntniß lautet auf Geldbuße und nicht auf Freiheitsstrafe. Hierdurch ist erwiesen, daß der königl. Gerichtshof Milderungs-Gründe für mich, also Provokation durch meine Gegenpartei anerkannt haben muß, und überhebt das Erkenntniß selbst mich jeder eigenen Rechtfertigung auch in Bezug auf die über diesen Punkt in einigen öffentlichen Blättern augenscheinlich absichtlich verbreiteten Unwahrheiten. Ich habe mit dieser Erklärung, die, wie mir bekannt geworden, vielseitig schon erwartet wurde, absichtlich gezögert, bis durch richterliches Erkenntniß die Sache selbst ihre allein maßgebende Beurtheilung erfahren hat. Auch habe ich nicht einen Augenblick Anstand genommen, vor dem Gerichtshofe meine Ausschreitung gegen das Gesetz, obwohl ich zu derselben herausgefordert worden war, offen und ohne Rückhalt anzuerkennen, doch hat diese Ausschreitung mit meiner Eigenschaft als Landrath gar nichts gemein und findet diese letztere Anführung darin Begründung, daß die Anklage gegen mich auf § 187 und nicht auf § 316 des Strafgesetzbuches erhoben worden war.

Neurode, 8. Februar 1860. Graf **Pfeil,** kgl. Landrath. [1035]

Zur **Säcular-Feier Schiller's** sind seit unserer letzten Anzeige vom 17. Dezember v. J. noch ferner an Beiträgen eingegangen: aus Marklissa 2 Thlr., aus Nimptsch durch den königlichen Kreisgerichts-Aktuarius Herrn Paetzold 6 Thlr. und von dem technischen Verein zu Liegnitz durch Herrn Rüffer 25 Thlr.; zusammen 33 Thlr. Hierzu die bereits angezeigten 25 Thlr. Staatsschuldscheine und Baar 1664 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf.; in Summa also 25 Thlr. Staatsschuldschein und Baar 1697 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. An Fest-Ueberschüssen sind eingenommen: 1) von dem Konzert in der Aula Leopoldina 346 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., 2) von dem Konzert im Kärger'schen Circus 168 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., 3) von dem Diner im Schießwerder 36 Thlr. 13 Sgr., 4) von der Tribune daselbst 28 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., 5) Einnahme für verkaufte Gedenkblätter 4 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Summa 584 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf.; hiervon gehen ab: für sämmtliche Kosten des Festes nach Schlußrechnung des Schatzmeisters 485 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., Ueberschuß für die Schillerstiftung 99 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf.; mithin ist der Reinertrag zur Schillerstiftung 25 Thlr. Staatsschuldschein und Baar 1796 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — Unter den ansehnlichen Ausgaben, welche die Festfeier verursacht hat, ist der bedeutendste Posten der für die Militär-Musik, welche den Festzug begleitet hat und theilweis auch beim Festessen verwendet worden ist; es haben dafür allein 219 Thlr. gezahlt werden müssen. — Tritt zu obiger Summe noch das von den hiesigen städtischen Behörden in hochherziger Weise für die Schillerstiftung bestimmte Geschenk von 500 Thlr., dessen Ueberweisung nach Beseitigung eines formellen Hindernisses in Kurzem erfolgen wird, so beträgt das Kapital der hiesigen Schillerstiftung 2296 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. baar und 25 Thlr. in Staatsschuldschein, oder circa 2320 Thlr. Demnach ist dieselbe befugt, während sie zwei Drittel der jährlichen Zinsen an den Vorort der allgemeinen deutschen Schillerstiftung verabfolgt, über ein Drittel selbstständig zu verfügen. Das Festcomite zur Feier des Schillerfestes hat die sämmtlichen Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben calculatorisch prüfen lassen und hat eine besondere Commission ernannt, welche nach schließlicher Revision und nach Erledigung aller Anstände gemäß der ihr ertheilten Befugniß dem Kassenführer die Decharge ertheilt und ihm den Dank des Festcomite's für seine mühsame Amtsführung ausgesprochen hat. Das Festcomite selbst hat sich, nachdem es sämmtliche ihm obliegenden Geschäfte erledigt, am 30. Dezember v. J. aufgelöst; der vorhandene Kassenbestand ist als Eigenthum auf den hiesigen Schillerverein übergegangen zu ausschließlicher Verwendung für die Schillerstiftung; die Verwaltung der letzteren ist für jetzt einem Verwaltungsrath überwiesen, welcher aus dem Vorstande des Schillervereins und aus 4 vom Festcomite hinzugewählten Mitgliedern besteht, die zugleich Mitglieder des Schillervereins sind.

In Folge dessen sind wir, die Unterzeichneten als Verwaltungsrath der hiesigen Schillerstiftung in Function getreten; indem wir uns hierbei an die am 8. Oktober v. J. vereinbarten Satzungen der allgemeinen deutschen Schillerstiftung binden, werden wir zugleich dafür Sorge tragen, daß die besonderen Verhältnisse der hiesigen Zweigstiftung in Gemeinschaft mit dem Schillerverein durch ein besonderes Statut festgestellt werden; wir sind damit beschäftigt, nach § IV. der Satzungen für die Zweigstiftung Corporations-Rechte und Portofreiheit zu erwerben. Wir werden nach Kräften dahin wirken, die Mittel der Stiftung zu vermehren und hoffen in dieser Beziehung zunächst auf die Hilfe des Schillervereines, der schon seit mehreren Jahren bemüht gewesen ist die Zwecke der Schillerstiftung zu fördern, und eine Kasse dafür zu bilden, deren gesonderte Verwaltung er beim Schillerfest 1858 festgestellt hat; diese Kasse ist nunmehr in das oben angegebene Kapital aufgegangen und hat dessen erste Grundlage gebildet, während die älteren für Schiller-Prämien bestimmte Kasse des Vereines in bisheriger Weise fortbesteht. Aber wir hoffen, daß auch in weiteren Kreisen die Theilnahme für den wohlthätigen Zweck, die sich bei dem hundertjährigen Geburtsfeste Schillers so thätig erwiesen hat, sich ferner rege erhalten und geeignete Gelegenheiten nicht unbenutzt lassen wird, um die bis jetzt noch so geringen Mittel der Stiftung allmälig zu vermehren, so daß es uns möglich wird, würdigen Dichtern und Schriftstellern, die sich wahrhafte Verdienste um unsere National-Literatur erworben haben, wenn sie selbst oder ihre Hinterbliebenen als Frucht solcher Verdienste schwere Lebenssorgen ernten, den Dank derer durch wirksame Hilfe zu bethätigen, welche die Arbeit edler Geister zu schätzen wissen. Möge es in Schlesien nicht vergessen sein, daß es manchen guten Namen aufzuweisen hat, dem es solchen Dank schuldig ist.

Breslau, am 30. Januar 1860. [1031]

Der Verwaltungsrath der Schillerstiftung zu Breslau.
Haase, Vorsitzender. Rud. Gottschall, Stellvertreter. Becker, Schriftführer. Schramm, Kassenführer. Laßwitz. Pulvermacher. Fr. Sturm.

Die Unterzeichneten erlauben sich die sämmtlichen Herren Kaufleute Litt. A. (auch diejenigen Herren, welche bereits an Vorberathungen Theil genommen haben),

auf Montag den 13. Febr. d. J., Nachm. 4 Uhr,

zur Besprechung des Projekts, **die Bildung einer allgemeinen kaufmännischen Genossenschaft zu Zwecken der Selbstverwaltung** betreffend, in das Lokal des

Café restaurant

ergebenst einzuladen.

Hiermit verbinden wir die Anzeige, daß der gedruckte Entwurf einer Denkschrift an den Herrn Handels-Minister im Betreff des vorbezeichneten Gegenstandes jedem Kaufmann Litt. A. in dem **Büreau der Handelskammer, Ritterplatz 1, auf der Börse** und in den Comtoirs der Herren **E. Heimann,** Ring 33, **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstr. 28, **H. Fengler,** Reuschestr. 1, **C. L. Sonnenberg,** Reuschestr. 37, **W. Lode u. Comp.,** Ohlauerstr. 36/37, **Hermann Straka,** Junkernstr. 33 und **J. Molinari u. Söhne,** Albrechts-Straße 56 unentgeltlich verabfolgt wird, und bitten wir, im Interesse einer so gemeinnützigen Sache, um zahlreiche Abnahme und eingehende Prüfung. [1023]

Breslau, den 9. Februar 1860. **Molinari. Franck.**

Die heut Nachmittag ¼ 5 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Ida,** geb. **Seiler,** von einem munteren, kräftigen Mädchen, beehre ich mich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [1024]

Görlitz, den 8. Februar 1860.

Adolph Bräuer.

Heute Vormittag um 11 Uhr entschlief der kaiserlich russische Collegienrath Dr. **v. Hönika,** nach einem langjährigen schweren Leiden eines sanften Todes. Diese Anzeige widmen entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung tiefbetrübt:

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 8. Februar 1860. [1406]

Am 8. Februar, Abends 10½ Uhr, endete nach 14tägigen Leiden ein Lungenschlag sanft das uns so theure Leben unserer verehrten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau Hauptmann und Kreis-Justiz-Rath **Auguste Schneider,** geb. **Michaelis,** was ich hierdurch tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzeige. [1398]

Krotoschin, den 10. Februar 1860.

Dr. **K. Schneider,** Pastor in Schroda.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 11. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **„Einer von unsre Leut'.“** Posse mit Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von O. F. Berg, für die norddeutschen Bühnen bearbeitet und mit Couplets versehen von D. Kalisch. Musik von Stolz und Conradi. — Erster Akt. Erstes Bild: „Am Vorabende großer Ereignisse.“ Zweites Bild: „Altes und neues Testament.“ Zweiter Akt. Drittes Bild: „Wie Du mir — so ich Dir.“ Viertes Bild: „Abällino, der große Bandit.“ Fünftes Bild: „Der Wecker zur rechten Zeit.“ Dritter Akt. Sechstes Bild: „Die gefährliche Apotheke.“ Siebentes Bild: „Beim billigen Mann.“ Achtes Bild: „Einer von unsre Leut'.“ (Stößel, Kraus, Apotheker-Gehilfen, Hr. Weiß, Hr. Rohde. Frühauf, Schlossermeister, Hr. Hüvart. Ernestine, seine Tochter, Frln. Götz. Sternfels, Hr. Zademack. Ducker, Gerichtsbeamter, Hr. Echten. Isaac Stern, Handelsjude, Hr. Meinhold. Tante Goritscheck, Frau Köhler. Frau Riegel, Frau Hansch. Ein Dienstmädchen, Frln. Neumann. Ein Kriminal-Beamter, Hr. Hiepe. Berger, Gefängnißwärter, Hr. Ney. Patzer, Photograph, Hr. M. Weiß. Ein Commis, Hr. Beimler. Schnabel, Apotheker, Hr. Meyer. Fräul. Discant, Frln. Schäffer. Eine arme Frau, Frau Rathmann. Pereles, Trödler, Hr. Tietz. Peter, Schlosserlehrling, Frln. Mejo.)

Fr. z. ⊙ Z. d. 13. II. Ab. 6 U. J. ☒ IV.

Fr. z. ○ Z. 14. II. 6 R. u. T. □ I.

[1399] **Circus Carré.**

Heute Sonnabend, den 11. Februar:
Zum Benefiz d. Mad. Käthchen Carré:
Die hohe Schule, ger. als Herr von d. Beneficiantin Mad. Carré. — Frl. Adelh. Salomonska. — Hr. Alex. Krembser in seiner Voltige. — „Seglavi“, als Apporteur, — Gymnastische Produktionen v. Hrn. Heuberger mit seinen Eleven. — Das Non plus ultra v. Oscar Carré. — Les antipodes im Brillantfeuerwerk v. H. Nesnamy.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Gewerbe-Verein. [1044]
Sonnabend, den 11. Februar, Abds. 8 Uhr, Vortrag des Ingenieurs Hrn. Nippert.

Die zweite Abtheilung von
Sattler's Cosmoramen
schließt am 11. Februar. [1346]

150 Thlr. Prämie.

Am 5. Febr. fand der Inspector Schwing zu Kaulwitz bei seiner Rückkunft, Abends nach 10 Uhr, seine Wirthin, Agnes Mentler, ermordet in seinem Hause, seinen Schreibtisch erbrochen und aus demselben circa 20 Thlr. entwendet, außerdem vermißt derselbe einen Paletot. — Von dem Herrn Grafen Georg Henckel von Donnersmarck auf Kaulwitz und dessen Herrn Bruder, wird nun die obige Prämie von **150 Thlr.** demjenigen zugesichert, der im Stande ist, solche Mittheilungen zu machen, daß der Mörder ergriffen und zur Bestrafung gezogen werden kann.

Dies bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß. [225]

Namslau, den 9. Februar 1860.
Der königl. Landrath **Salice-Contessa.**

James Booth & Söhne,
Eigenthümer der
Flottbecker Baumschulen bei Hamburg,
haben ihren grossen Catalog für 1860 publicirt und ist derselbe gratis zu haben bei
C. F. G. Kaerger,
Neue Oderstrasse 10.
Breslau, im Februar 1860. [1036]

Das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut auf Ostrowo bei Filehne

an der Ostbahn, in welchem 200 Zöglinge in 12 Klassen von 17 Lehrern unterrichtet werden, nimmt zu Ostern wieder neue Zöglinge auf. Das Programm der Anstalt ist kurz Folgendes: Kräftigung der Kinder in der Landluft, durch Regelmässigkeit des Lebens, Turnen etc. — Behütung vor allen Gefahren des ungebundenen Lebens. — Erziehung durch bewährte Erzieher und Erzieherinnen in strengsittlichen, religiösen Grundsätzen. — Sichere wissenschaftliche Förderung in allen Lehrobjecten des Gymnasiums, wie der Realschule von der Septima bis zur Prima, bei einer Classen-Frequenz grundsätzlich von nur circa 20 Schülern. — Ausbildung zum Freiwilligen-Examen. — Gründliches Studium der neuern Sprachen, des Französischen sogar bis zu der Fertigkeit, dass in den mittlern und obern Klassen ein Theil des Unterrichts (täglich mindestens 2 Stunden) in französischer Sprache abgehalten wird. — Aufnahme von Zöglingen jeden Alters, am zweckmässigsten zwischen 7.—12. Lebensjahre. — Ausschliessung aller sittlich Verwahrlosten etc.

Die jährliche Pension incl. Schulgeld beträgt 200 Thaler. Gedruckte Nachrichten über die Anstalt und statistische Nachweise über erzielte Erfolge in derselben sind unentgeltlich zu beziehen vom [863]

Dirigenten Dr. **Beheim-Schwarzbach.**

Brieger Samen-Markt.

Der diesjährige Frühjahrs-Samen-Markt in Brieg wird am [1403]
Sonnabend, den 3. März, von 8 Uhr ab
im großen Saale des Gasthauses zum goldnen Kreuz abgehalten und hierdurch zu zahlreichem Besuch und ganz allgemeiner Theilnahme eingeladen.
Der Vorstand des Brieger landwirthschaftlichen Vereins.

Heute, Sonnabend den 11. Februar erscheint in der Expedition Herrenstr. Nr. 20:

Nr. 3 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein: Achte allgemeine Versammlung am 23. Jan. 1860. — Zur Philosophie der Technik. Gewinnung und Abnützung des Goldes. — Zur Küchenchemie. Kaffeebereitung. — Die Pferde- und Viehfutter-Fabrik, projectirt von A. Lipowitz. — Vermischte Notizen: Schnelle Zerstörung des Holzes durch Eisenrost. Die Mosaikfabrik in Rom. Vorsicht bei der Wahl des Backholzes. Amerikanische Getreide-Reinigungs-Maschine von Cox. [1038]

Die Samen-Handlung von M. Grashoff
in Quedlinburg, Provinz Sachsen,

empfiehlt ganz besonders den im großen Maßstabe seit langen Jahren mit Sachkenntniß und Sorgfalt cultivirten Zucker-Rübensamen, der schon beim Entstehen der Rübenzucker-Production sowohl im In- als auch im Auslande vollste Anerkennung gefunden und sich auch derselben jetzt noch erfreut.

Nachstehende Sorten, als:
Zucker-Rübensamen, weißer, sehr zuckerreich, feinlaubige, große, gut gebaute Rübe,
Zucker-Rübensamen, sehr zuckerreich, weißer mit fein rosa, feinlaubige gut gebaute Rübe,
Zucker-Rübensamen, weißer bester Imperial,
Zucker-Rübensamen, runder, Teller, [1030]
offerire zu den billigsten Preisen, eben so auch **kurzen und langen glatten Cichorien-Samen,** bemerkend, daß mein reichhaltiger Catalog auf Verlangen franco zugesandt wird.
Quedlinburg, im Februar 1860. **M. Grashoff,** Kunst- und Handelsgärtner.

Das **Konzert zum Besten des Rettungshauses** findet **Sonnabend,** den 11. d. Mts. Abends 7 Uhr, bestimmt statt.

Neumarkt, den 9. Februar 1860.
Im Auftrage des Vorstandes:
v. Knebel-Döberitz. [1047]

Amtliche Anzeigen.

Eichen-Verkauf.

Künftigen **Dinstag, den 14. d. Mts.,** Vorm. 9 Uhr, sollen im Forstrevier Zucklau, 1 Meile von Oels, an der Chaussee nach Medzibor, 100 Stück gefällte Eichen an den Meistbietenden, welcher ein Viertel seines Gebots sofort baar einzahlen muß, im Schlage selbst öffentlich verkauft werden. [214]

Oels, den 6. Februar 1860.
Das herzogliche Forstamt.
Schöngarth.

Holz-Verkauf.

Aus der königl. Oberförsterei Ottmachau sollen **den 20. Februar d. J.** Vormittags 11 Uhr im Gasthofe zu den drei Kronen in Neisse, Schiffs-Bauhölzer, Mühlwellen, ca. 220 Stück Eichen mit ca. 14,060 Cubikfuß und ca. 12 Klft. Eichen-Nutzholz, meistbietend im Einzelnen oder im Ganzen verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und wird nur hierbei bemerkt, daß der vierte Theil der abgegebenen Geldgebote als Kaution in dem Termin selbst an den mit anwesenden Kassen-Rendanten deponirt werden muß.

Die Forst-Beamten zu Kl.-Briesen, Schwammelwitz, Ritterswalde und Gläsendorf sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen. [228]

Neisse, den 9. Februar 1860.
Der königl. Oberförster **v. Hedemann.**

[226] **Bekanntmachung.**

Dinstag, den 21. Februar d. J., sollen von Vormittags 10 Uhr ab vor der Wache in Herrnstadt 10 Stück überzählig gewordene Dienstpferde öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, und unter den im Termin vorher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Herrnstadt, den 9. Februar 1860.
Das Kommando
des 5. Kürassier-Regiments.

Nutzholz-Verkauf. [227]

Aus den Forsten der königlichen Oberförsterei Grüssau sollen Dinstag den 21. Februar d. J. von Vormittags 10 Uhr ab, in der Brauerei zu Grüssau

1300 Stück Nadelholz-Sägeblöcke

und zwar:
aus dem Forstbezirke Grüssau I. 240 Stück,
" " " Grüssau II. 480 "
" " " Ullersdorf 580 "
von der diesjährigen Rodung stehender Stämme, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die betreffenden Bezirks-Forstbeamten werden die Hölzer auf Verlangen vor dem Termine örtlich nachweisen.

Oberförsterei Grüssau zu Ullersdorf bei Liebau, Kreis Landeshut, d. 8. Febr. 1860.
Der königliche Oberförster **Rücker.**

---

[222] **Pferde-Verkauf.**

Am **Mittwoch den 15. d. M.**, Vormittags 10 Uhr, werden bei der Reitbahn in Lüben 8 überzählige königliche Dienstpferde öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in preuß. Gelde verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkaufe bekannt gemacht.

Lüben, den 8. Februar 1860.
Das Kommando des königl. 4. Dragoner-Regiments.

Auction.

Montag, den 13. d. M., Nachmitt. 3 Uhr, soll in hiesiger Gasbeleuchtungs-Anstalt, Siebenhufenerstr. Nr. 8|10, eine Partie

altes Schmiede-Eisen und Blech-Abfälle

öffentlich gegen Baarzahlung an den Meistbietenden und unter der Bedingung **sofortiger Abfuhr** versteigert werden.
[1033] **Directorium.**

Auktion. [1041]

Montag den 13. d. M. Vorm. 9 U. sollen im Stadt-Ger.-Gebäude aus einem Nachlasse Betten, Mahag.-Möbel, ein dergl. gutes Flügel-Instrument, diverse Hausgeräthe und eine Partie Bücher, versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Commissar.

Nachlaß-Auction. [1018]

Dinstag den 14. u. Mittwoch den 15. Febr., jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. phil. **C. S. Günsburg,** Reuschestraße Nr. 68, 2. Etage **einen fast neuen Arnheimschen Geldschrank, vorzüglich erhaltene Möbel von Polyxander, Mahagoni und Kirschbaum,** ferner **einen Mahagoni-Flügel, Kronleuchter, einen Biberpelz, Reisepelze, Betten und andere Wirthschaftsgegenstände** meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auctions-Commissarius.

Ritterguts-Verpachtung.

Ein Rittergut in Niederschlesien, 7 Meilen von Breslau und mit diesem durch Chaussee und Eisenbahn verbunden, rechts der Oder gelegen, mit 1150 Morgen gutem Acker unter dem Pfluge, und 150 Morgen ausgezeichneten Wiesen, einer Brennerei zu 60 Schfl. Kartoffeln täglich und einer rentablen Ziegelei, soll für den festen Pacht von 3200 Thlr. jährlich sofort an Landwirthe, die ein Vermögen von mindestens 8000 Thlr. nachweisen können, verpachtet werden. — Reflektanten erhalten auf frankirte Anfragen unter Adr. A. Z. Breslau Nr. 38 nähere Auskunft. [1001]

Allerbilligster Kalk.

Unterzeichneter verkauft stets besten **Gogoliner Mauer- und Dünger-Kalk,** den Wagen von 30 Tonnen 1—3 Thlr. billiger als das Gogoliner und Goradzer Kalk- und Producten-Comptoir, weil er die jährliche Ausgabe von 6—8000 Thlr. an Ober- und Unterinspectoren ꝛc. nicht hat. [1029]

Gogolin, den 9. Februar 1860.
M. Fränkel, Kalkbrennerei-Besitzer.

**100 Cotillon-Orden
für Herren
kosten nur 1 Thaler**

(an Wiederverkäufer billiger),
die neuesten Geschenke für Damen während des Cotillons anwendbar 100 Stück von 2—20 Thlr. (zum Wiederverkauf billiger) empfehlen

Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [1045]

Die
neuesten Schlittengeläute
[1046] verkaufen sehr billig:
Hübner u. Sohn,
Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre.

Gesundheits-Chocolade,

das Pfund 10 Sgr.

Diese kräftige nahrhafte Gesundheits-Chocolade, ohne alles Gewürz, ist vom königlichen Stabs-Arzt Dr. Ph. Mayer geprüft, und für jeden Reconvalescenten und schwächliche Naturen als ein vorzügliches Stärkungsmittel aufs dringendste empfohlen worden. [1039]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Arensdorfer [1040]
Putzpulver,
vorzüglich für jede Art Metall.
Die Schachtel 2½ Sgr., 5 Schachteln 10 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zwei Mastochsen

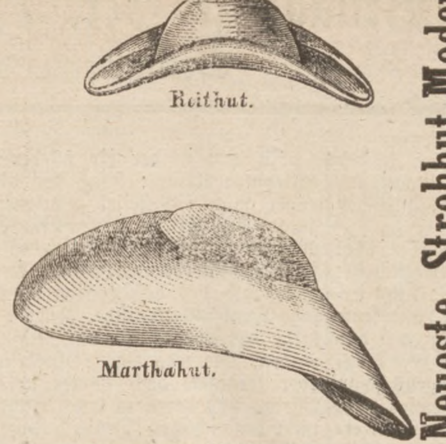
verkauft das Dom. Kosemitz, Kreis Nimptsch, ¼ Meile vom Bahnhof Gnadenfrei. [1026]



Herrenhut.



Russ. Knabenhut. Damenhut.



Reithut. Kiepenhut. Marthahut.

Neueste Strohhut-Moden
aus der Fabrik von
Louis Ahlemann in Leipzig,
Thomasgässchen Nr. 6.
[933] Das Waschen, sowie Schwarz- und Braun-Färben der Hüte hat bereits begonnen.

166,000 Thaler Hauptgewinn.

Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** übersichickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft [413]

Anton Horix in Frankfurt am Main,
Haupt-Dépôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

**Oesterr. Eisenb. Loose, à 100 Fl.
Badische 35 Fl.-Loose,**
[844] **(Ziehung Ende d. M.) vorräthig bei
B. Schreyer & Eisner in Breslau.**

Die Buchhandlung **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2,
erlaubt sich auf ihre bekannten und in jeder Hinsicht erprobten

Lese-Institute

aufmerksam zu machen, bestehend in

Leih-Bibliothek
von circa 25,000 Bänden der deutschen, französischen, englischen und polnischen Literatur, zu den billigsten Bedingungen, monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr., 12½ Sgr., 15 Sgr.

Journal-Lesezirkel
von 37 diversen Zeitschriften, vierteljährliches Abonnement à 1 Thlr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. ꝛc. — Moden-Journale à 25 Sgr. [311]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek
und **Journalzirkel** zu gleichen Bedingungen. Für Auswärtige vierteljährlich à 1 bis 1¾ Thlr.

Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen,
à 3 Thlr. vierteljährlich, **mit 8 Thlr. Prämie;**
dieselben **ohne Prämie** zu 1½ Thlr. und 1¾ Thlr. vierteljährlich; französische Bibliothek für junge Damen à 22½ Sgr. vierteljährlich. **Auswärtige Leser** erhalten zu obigen Bedingungen eine größere Partie von Büchern auf einmal. (Katalog 8 Sgr.)

Das Neueste wird stets sofort angeschafft.

Drei Supplemente zum Katalog (bis 1859) stehen meinen Lesern gratis zu Diensten.

Rüschen-Zöpfe,



Boutons-Zöpfe,



als neuester Haarputz,

sind in allen Farben vorräthig, und werden solche auch auf Bestellung, jeder Toilette entsprechend, in kürzester Zeit angefertigt in der [1032]

Coiffuren-Fabrik von
Poser & Krotowski.

**Der russische Magenbitter
„Malakoff",**

in Original-Flaschen à 20 Sgr., ist wieder in alter bekannter magenstärkender Qualität eingetroffen. Bei gefälliger Entnahme von 12 Flaschen — 1 Flasche gratis, offerirt: [1022]

Haupt-Depot Handlung **Eduard Groß,**
Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Angoulemer Phantasie-Postpapier,

in den neuesten Dessins, in 8.-Format, empfing und empfiehlt als etwas Geschmackvolles:
[972] **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.

Gasthaus- und Brauerei-Verpachtung in Lossen.

Das große an der Chaussee gelegene, mit Gartenland und entsprechender Ackernutzung versehene herrschaftliche **Gasthaus** nebst vollständig eingerichteter **Brauerei** zu Lossen, Kreis Brieg, soll in der Kanzlei

am Dinstag, den 6. März, 11 Uhr,

an den Meistbietenden verpachtet werden. Eine Caution von 200 Thlr. ist erforderlich, die übrigen Bedingungen sind jederzeit in der Wirthschafts-Kanzlei einzusehen und werden auf Ansuchen im Auszuge schriftlich mitgetheilt. [1404]

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Lossen.

☛ **Oberhemden** von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten **Façons** empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens** en gros et en détail zu billigen Preisen, die [1409]
Leinwand-Handlung und Wäschefabrik von **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Frische, süße spanische Weintrauben

verkauft für auswärtige Rechnung pro Pfund 20 Sgr. **P. Verderber,** Ring 24.

☛ **Unglaublich, aber doch wahr!**

1 Rieß gutes Concept-Papier von 1 Thlr., 1 Thlr. 3 Sgr., 1 Thlr. 6 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr. bis 2½ Thlr.; 1 Rieß feines Kanzlei-Papier von 1 Thlr. 12 Sgr., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 20 Sgr., 2 bis 3 Thlr. empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [954]

**Portemonnaies,
Cigarren-Etuis,
Brieftaschen,
Notizbücher** und
Schreibmappen

empfiehlt in größter Auswahl:
[956] **Joh. Urban Kern,**
Ring Nr. 2.

Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
täglich frisch,
empfiehlt zu ermäßigten Fabrikpreisen die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[1034] Reuschestraße 58/59.

Limburger Käse,

schön und fett, offerirt für Wiederverkäufer billig **Carl Sturm,**
[1373] Schweidnitzer-Straße 36.

In Neu-Scharley bei Beuthen OS. sind 80 bis 100 Scheffel frischer **Esparsette-Samen** zu verkaufen (1859er Ernte). Der Preis an Ort und Stelle wird auf 1 Thaler festgestellt. [1008]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Gesellschafter wird gesucht.

Zu einem soliden, ganz gesicherten Unternehmen, welches bereits mehrere Jahre besteht und 10 % Reinerträgniß liefert, bedarf vermehrter Anfrage wegen der Erweiterung. Zu diesem Zwecke werden ein oder zwei Gesellschafter, mit 5—10,000 Thlr. Capital-Einlage gesucht, für deren Capital nicht allein die sicherste Hypothek, sondern auch 10 % Interessen garantirt wird.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber Herr **Gustav Lummert,** Brauerei-Besitzer in Breslau, Neue-Antonienstraße. [1397]

Eine junge Dame, [1411]
welche schon einige Jahre selbstständig eine Wirthschaft leitete und gute Empfehlungen aufweisen kann, sucht für Ostern d. J. wiederum eine Stellung als **Wirthschafterin.** Adresse B. H. 25. Mettkau poste restante.

Ein Oeconomie-Inspector
aus Pr. Sachsen, militärfrei, verheirathet, in den mittleren dreißig Jahren, der mehreren Wirthschaften mit Erfolg vorgestanden, **die landwirthschaftl. Buchhaltung** gründlich versteht, sucht zu Ostern oder Johannis d. J. ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen **in Schlesien.** Die Frau ist eine renommirte Wirthin, sehr thatkräftig und wünscht mit beschäftigt zu werden. Reflectirenden Herrschaften ertheilt gern nähere Auskunft der Zuckerfabrikant **F. Knauer** in Gröbers bei Halle a/S. [1027]

Für einen zwölfjährigen Knaben, aus Rußland gebürtig, welcher die deutsche Sprache zwar versteht, doch nur wenig spricht, wird behufs Unterrichtung in derselben und in einzelnen Wissenschaften ein **Pensionat** bei einem Geistlichen auf dem Lande in gesunder Gegend gesucht Frankirte Offerten unter Adresse C. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1405]

Ein **Lehrling** wird für ein hiesiges Tabak- und Cigarren-Geschäft gesucht. Näheres Schmiedebrücke 67. [1408]

Von Ostern d. J. an können noch einige **Pensionärinnen** in meiner Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt Aufnahme finden. Seit dem Oktober v. J. wird die französische Conversation sämmtlicher Anstaltszöglinge in den Handarbeitsstunden, sowie die der Pensionärinnen auch außer den Unterrichtsstunden von einer gebornen Französin geleitet.

Striegau, den 30. Januar 1860. [842]
Ad. Thamm,
Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Ein Reisender, welcher mehrere Jahre Ober- und Niederschlesien bereist, noch in Thätigkeit ist, sucht zu Ostern oder Johannis d. J. ein anderweitiges Engagement, gleichviel in welcher Branche, außer Schnitt- und Weißwaaren. Gute Atteste, sowie hinlängliche Bekanntschaft stehen demselben zur Seite. Gef. Offerten werden unter der Adresse W. L. G. poste restante Herrnstadt erbeten. [1043]

Gesucht wird
ein **Steiger,** welcher mit Bohrzeug versehen, zum Auffinden und Fördern von Thon. — Diesfällige Offerten werden unter der Adresse H. P. poste restante Kempen, Großherzogthum Posen, erbeten. [1402]

Ein **Destillateur,** praktisch gebildet, der mehrere Jahre ein Destillations-Geschäft **selbstständig** geleitet, und auch das Cigarren-Geschäft versteht, sucht ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilen:
S. Schurgast u. Comp.,
[1410] Reuschestraße 12.

Auf dem unterzeichneten Dominio findet ein **Wirthschafts-Volontär** oder **Eleve** gegen Pensionszahlung sofort oder auch zu Ostern ein Unterkommen. Näheres auf frankirte Anfragen beim Wirthschafts-Amt daselbst.
Dominium Sonnenberg p. Grottkau im Februar 1860. [1025]

Zum 1. März d. J., wird in meiner Spezerei-, Tabak-, Cigarren-, Schnitt- und Kurzwaaren-Handlung die Stelle eines Lehrlings offen. Kenntniß der polnischen Sprache ist Bedingung. — Zawadzky, den 8. Febr. 1860.
[1006] **Joseph Nessel.**

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein Geschäftslokal, Schweidnitzerstr. 51 ist sofort zu vermiethen. [1400]

Ein sehr vortheilhaftes **Geschäfts-Lokal** ist Schmiedebrücke Nr. 28 von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauscurator, Kaufmann **Worthmann,** Schmiedebrücke Nr. 51. [1042]

Wallstraße 14 ist zu Ostern d. J. eine Parterrewohnung von 5 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen. [1400]

Ein am Ringe hierselbst belegenes, zu jedem kaufmännischen Geschäft sich eignendes Gewölbe ist in Verbindung mit zwei Stuben vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Näheres beim Besitzer **B. Goldmann.**
Constadt, den 9. Febr. 1860. [1028]

Ein **Laden** im Rautenkranz (Ohlauerstraße), in dem bisher ein Schuhmachergeschäft ist, ist auf Ostern d. J. zu haben bei
[1404] **M. Orgler** jun., daselbst.

Gartenstraße Nr. 22a.
ist die Hälfte der zweiten Etage,
Nr. 22b.
die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen. Letztere bald zu beziehen. [1323]

Karlsstraße Nr. 46
ist der **zweite Stock** zu vermiethen. [1355]

Agnesstr. Nr. 3 im Seitenhause ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß von Ostern ab an einen stillen Miether zu vergeben. [1412]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 10. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	"
Roggen . .	53— 54	52	49—51	"
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	"
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	"
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	"

Kartoffel-Spiritus 16⅓ G.

9. u. 10. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'"43	27"4'"02	27"6'"04
Luftwärme	— 0,6	— 3,2	— 1,8
Thaupunkt	— 2,2	— 4,4	— 4,9
Dunstsättigung	87pCt.	89pCt.	75pCt.
Wind	O	N	NW
Wetter	bedeckt Schnee	bedeckt Schnee	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 10. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142½ bz.
dito	2M.	141⅝ G.
Hamburg	k.S.	150⅝ bz.
dito	2M.	150 1/12 bz.
London	3M.	6.17½ bz.
dito	k.S.	—
Paris	2M.	78 11/12 bz.
Wien ö. W.		—
Frankfurt		56. 20 bz.
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		74 1/12 G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.
Präm.-Anl 1850	4½	99¼ G.
dito 1852	4½	99¼ G.
dito 1854 1856	4½	99¼ G.
Preus. Anl. 1859	5	104⅔ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	112¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ B.
dito Kreditsch.	4	88⅓ B.
dito dito	3½	90¼ B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	96¼ G.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 B.
Schl. Rentenbr.	4	92⅚ G.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 5/12 B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57⅜ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	79¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	83¼ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	88¾ G.
Köln-Mind. Pr.	4	79¼ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	107½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	107½ B.
dito Prior.-Ob.	4	84½ B.
dito dito	4½	88⅚ B.
dito dito	3½	72 7/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72 G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.